

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld. bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren. bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-- Geschäftsstelle: Olpe i. Westf.
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 40

Donnerstag, den 17. Februar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Attentäter kapitulierten

Nach Ultimatum der Berner Polizei — Rumänen wollten von Eid entbunden werden

Bern. (SDA) Nach über 36stündiger Belagerung ergaben sich gestern nachmittag die vier Attentäter, die das rumänische Gesandtschaftsgebäude in Bern seit der Nacht zum Dienstag besetzt gehalten hatten. Die Schweizer Polizei hatte den vier Schwerbewaffneten im Gesandtschaftsgebäude am Vormittag ein Ultimatum gestellt und ihnen mitgeteilt, daß die Polizei mit Gewalt vorgehen werde, wenn sie nicht bis 4 Uhr nachmittags kapitulierten.

Kurz nachdem das Ultimatum abgelaufen war, kam einer der Belagerten aus dem Gebäude heraus und wurde von der Polizei fortgeschafft. Die drei übrigen ergaben sich eine halbe Stunde später.

Am Vormittag hatte ein Schweizer Polizeioffizier mit den Belagerten verhandelt, wobei sich zwei von ihnen bereit erklärt hatten, das Gebäude zu verlassen. Die anderen hatten erklärt, sie seien an einen feierlichen Eid gebunden, solange in der Gesandtschaft zu bleiben, bis sie entweder getötet würden oder ihre in Rumänien inhaftierten Freunde freigelassen worden seien. Die beiden Attentäter, die bereit waren, das Haus zu verlassen, bat um den Besuch eines Priesters, der sie von ihrem Eid freisprechen sollte. Später ging ein katholischer Priester in das Gesandtschaftsgebäude, der die Attentäter zur Kapitulation überredete.

Die Schweizer Polizei, die schwerbewaffnete Polizeibeamte und Soldaten rund um das rumänische Gesandtschaftsgebäude postiert hatte, hatte den Rumänen mitgeteilt, daß sie mit Panzern und Tränengas gegen sie vorgehen werde, falls sie sich nicht ergäben. Die vier Männer erwarteten eine Anklage wegen Mordes, da sie bei der Besetzung des Gesandtschaftsgebäudes in der Nacht zum Dienstag einen Chauffeur so schwer verwundet hatten, daß er später starb.

Ein Hund heulte

Ein kleines Zwischenspiel gab es am Morgen, als ein Hund im Haus zu heulen anfang. Eine Seitentür ging auf, und heraus trat ein etwa 35jähriger Mann. Er hatte einen weißen Pullover an und trug

seinen Ledergürtel mit einer Pistolentasche um die Hüfte. Vor ihm lief ein Schäferhund aus der Tür in den Garten. Der Mann sah sich die Umherstehenden an, grinst und ging wieder in das Gebäude. Der Hund wurde, als er sich dem Zaun näherte, von

Mitgliedern der Gesandtschaft ergriffen und in einem Taxi weggeschafft.

Barrikaden vorbereitet

Ein Schweizer Polizeibeamter berichtete nach der „Kapitulation“, die Belagerten hätten die Möbel zerhackt und die Türen aus ihren Angeln gehoben, offensichtlich um Barrikaden zu errichten. Die Männer waren mit automatischen Waffen, Handgranaten, Gasmasken und ausreichend Munition ausgerüstet. Ein Polizeibeamter sagte, es seien in der 20-Zimmer-Villa genügend Lebensmittel vorhanden gewesen, daß die Belagerten zwei Wochen hätten aushalten können.

Pineau bildet eine Regierung

Mendès-France lehnte Beteiligung am Kabinett ab

Paris. (AFP) Der Sozialist Pineau hat gestern dem französischen Staatspräsidenten Coty mitgeteilt, daß er den Auftrag zur Regierungsbildung übernehme. Allerdings wird er auf Mendès-France verzichten müssen, da dieser abgesagt hat.

Pineau wird unterstützt durch die Sozialisten, die Radikalsocialisten, die Widerstandunion und die Republikanische Volkspartei (MRP). Gegen ein Kabinett Pineau haben sich die Kommunisten, die Sozialrepublikaner (Gaullisten) und die Unabhängigen ausgesprochen. Der bisherige Ministerpräsident Mendès-France hat den Posten des stellvertretenden Ministerpräsidenten in einer Regierung Pineau abgelehnt. Er begründete diese Haltung damit, daß er nach sieben Monaten angestrengter Regierungstätigkeit zunächst Ruhe brauche. In Paris verlautet jedoch, seine Beteiligung an dem Kabinett sei daran gescheitert, daß er den Posten des Außenministers wünsche und den bisherigen Innenminister Mitterrand auf seinem Posten belassen wolle. Beide Wünsche konnte Pineau nicht erfüllen, zumal er offensichtlich

einen „europäischen“ Außenminister vom Schlage Robert Schumans in seinem Kabinett wünscht. Pineau wird sich voraussichtlich am Freitag der Nationalversammlung vorstellen.

Attlee: Erst ratifizieren

London (Korr.). Der britische Oppositionsführer Attlee hat gestern klargestellt, daß nach seiner Ansicht Viermächteverhandlungen erst stattfinden sollten, wenn die Pariser Verträge ratifiziert sind. Während des Ratifizierungsprozesses könnte jedoch der Westen auf diplomatischem Weg bereits die Haltung der Sowjets zur Frage freier gesamtdeutscher Wahlen zu erkunden suchen, damit man vorbereitet in Viermächtebesprechungen gehe.

Kundgebung in Hamburg

Hamburg (dpa). In Hamburg fand gestern eine gemeinsame Kundgebung der Koalitionsparteien für die Ratifizierung der Pariser Verträge statt. Bundeskanzler Dr. Adenauer vertrat nochmals seinen Standpunkt, daß die Verträge bald verabschiedet werden müßten. Bundesminister Oberländer sagte, die Bundesrepublik sei nicht in der Lage, eine auf sich selbst gestellte Politik zu treiben. Bundesminister Hellwege wies die Anschuldigung zurück, daß derjenige, der für die Politik der Bundesregierung sei, den Krieg wolle. Wer verhandeln wolle, ehe die Verträge über die Westeuropäische Union unter Dach und Fach gebracht seien, müßte gewärtig sein, den Rückhalt an der freien Welt des Westens zu verlieren.

Der FDP-Vorsitzende Dr. Dehler setzte sich mit der Paulskirchen-Kundgebung auseinander und betonte, auch die SPD habe sich im Parlamentarischen Rat bei der Beratung des Grundgesetzes gegen eine Politik der Volksbefragung ausgesprochen. Die Abgeordneten im Parlament müßten bei ihren Abstimmungen aus einer höheren Einsicht entscheiden, als sie das Volk haben könne.

Preusker verteidigt Mieterhöhung

„Durch Mietbeihilfen, Steuerreform und Rentenerhöhung tragbar“

Bonn. (dpa) Bundeswohnungsbauminister Preusker sagte gestern, die im Bundesmietengesetz geplanten Mieterhöhungen für Altbauwohnungen seien im Verhältnis zum Preis- und Lohnniveau als tragbar. Das ergebe sich aus den vorgesehenen Mietbeihilfen, aus der Steuerreform und aus sozialpolitischen Maßnahmen wie der Rentenerhöhung und der Kindergeldzahlung.

Preusker verteidigt die Ansicht, daß in den meisten Fällen die Mieterhöhung weniger als zehn Prozent der zuletzt gezahlten Gesamtmiets betragen werde. Der Minister folgere dies aus der Tatsache, daß der prozentuale Aufschlag von der am 1. Januar 1955 maßgebenden Miete berechnet werde, nachdem alle Umlagen und bisher zugelassenen Zuschläge, auch die 1952 erfolgte zehnprozentige Mieterhöhung, abgezogen seien. Weniger als 20 Prozent aller Altbauwohnungen hätten eine überdurchschnittliche Ausstattung, die einen Mietzuschlag von 15 oder 20 Prozent an Stelle der allgemein vorgesehenen zehnprozentigen Mieterhöhung zuließen.

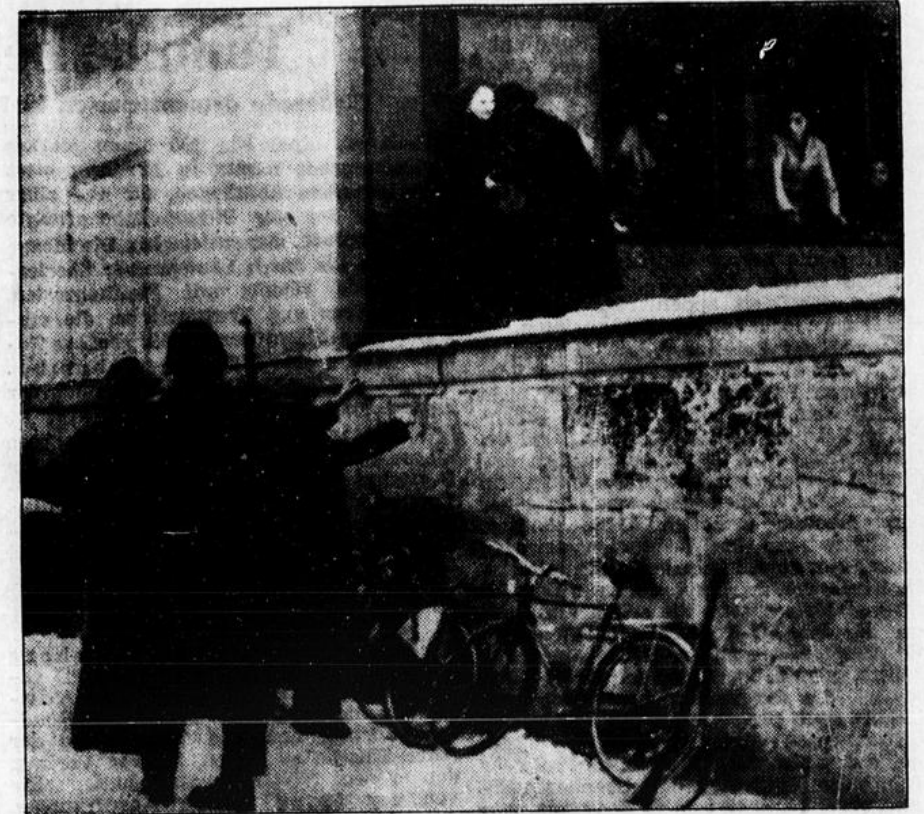
Die von Mieterkreisen geforderte Wohnwertmiete werde insoweit entstehen, als die Mietzuschläge gestaffelt seien und „Bruchbuden“ nicht teurer werden dürften. Nur in Fällen, in denen durch einen prozentualen Mietaufschlag der Verfall eines Hauses nicht aufgehalten werden könne, solle die Kostenvergleichsmiete eingeführt werden.

Zertrümmerter Flugzeugwrack gefunden

Die Überreste der verunglückten Sabena-Maschine

Norcia (Reuter). Ein zertrümmerter Flugzeugwrack, vermutlich das Wrack der seit Sonntag mit 29 Passagieren vermissten belgischen Sabena-Maschine, wurde gestern morgen am Ostabhange des 2449 Meter hohen Monte Vettore im Zentralappennin gefunden. Vier Hubschrauber und mehrere Skitouristen sind ausgeschickt worden, um die schneebedeckten Hänge des Vettore abzusuchen.

Die Nachricht von der Auffindung des Flugzeugwracks wurde von einer fahrbaren Funkstation aufgefangen, die auf



RUMÄNISCHES GESANDTSCHAFTSPERSONAL FREIGELASSEN

Die Rumänen, die in der Nacht zum Dienstag die Gesandtschaft in Bern überfielen, gaben einen Teil des Gesandtschaftspersonals sofort frei. Unser Teletext zeigt einige Mitglieder der Gesandtschaft, die von der Schweizer Polizei über eine Mauer in Sicherheit gebracht wurden.

Keine Beseitigung der Pkw-Steuer

Lediglich Senkung um 20 Prozent bei erhöhter Mineralölsteuer

Bonn. (dpa) Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion wünscht, daß die Kraftfahrzeugsteuer noch nicht in die Mineralölsteuer eingebaut wird, sondern daß es lediglich bei einer Steuersenkung um 20 Prozent für Personenwagen bleibt. Mit diesen und anderen Beschlüssen ist gestern die Vorentscheidung über den Regierungsentwurf zum Verkehrsförderungsgesetz gefällt worden, der voraussichtlich im März abschließend vom Bundestag behandelt wird und am 1. April in Kraft tritt.

Insgesamt wird mit einem Mehraufkommen von 500 Millionen Mark aus dem Gesetz gerechnet, die für verstärkten Straßenbau, Erhöhung der Verkehrssicherheit und Sanierung der Bundesbahn verwendet werden sollen.

Eine andere wesentliche Entscheidung ist der Entschluß der CDU/CSU, den Werkverkehr mit 3 Pfennig pro Tonnen-Kilometer zu besteuern, statt der im Regierungsentwurf vorgesehenen 5 Pfennig pro Tonnen-Kilometer. Über die Erhöhung der Mineralölsteuer wurde noch nicht entschieden. Maßgebliche CDU-Verkehrssachverständige rechnen aber damit, daß sich die Steuer bei Vergaserkraftstoff um

2 bis 3 Pfennig und bei Dieselmotorkraftstoff um 10 bis 12 Pfennig pro Liter erhöhen wird.

Die CDU/CSU-Fraktion sprach sich ferner dafür aus, die höhere Besteuerung für Lastwagen und Anhänger in Stufen wirksam werden zu lassen. Der Nahverkehr soll steuerfrei bleiben. Der gewerbliche Güterfernverkehr soll 7 Prozent Beförderungsteuer bei Wegfall der Umsatzsteuer zahlen.

Frauen besteigen Himalaja

Die erste Frauexpedition nach dem Himalaja will im Frühjahr nach Nepal aufbrechen. Der schottische Frauenkletterklub will den Jugal Himal, der eine Höhe von 6989 Meter hat, besteigen. Expeditionsführerin ist Monica Jackson aus Burnley in Lancashire.

Im Karlsruher KPD-Prozess wurde gestern von Vertretern der Bundesregierung und der KPD zu den theoretischen und praktischen Grundlagen der Partei Stellung genommen.

Der ceylonische Ministerpräsident Kotelawala besichtigte gestern in Mainz eine Maschinenfabrik.

Der Leipziger Bezirkstag hat beschlossen, eine Abordnung zum NRW-Landtag zu entsenden. Auch soll eine Abordnung des NRW-Landtags nach Leipzig eingeladen werden.

Ein kommunistischer Sternmarsch durch Dortmund, der für Donnerstag geplant war, ist von der Polizei verboten worden.

Der italienische Ministerpräsident Scelba hatte gestern in London längere Unterredungen mit Eden und Churchill.

Der rumänische Fahrer Clupu, der am Wochenende aus der rumänischen Gesandtschaft in Kopenhagen geflüchtet war, hat in Dänemark politisches Asyl erhalten.

Die erste Explosion der neuen amerikanischen Versuchsserie mit Atomwaffen ist gestern erneut wegen des schlechten Wetters um einen Tag verschoben worden.

Die britischen Streitkräfte in Malaya haben im Kampf gegen die Aufständischen bis Ende Januar 5 448 Personen getötet.

Eine kanadische Arktis-Expedition soll von Juni bis September den nördlichsten Teil Kanadas auf Mineralvorkommen aller Art untersuchen. Es werden Erdöl und Kohle vermutet.

Die chilenische Regierung hat die Beschlagnahme deutscher Vermögenswerte, die im Krieg veräußert worden waren, jetzt aufgehoben.

Überraschung in Bern

Bern (SDA). Der Berner Bund behauptet, der ehemalige Chef der rumänischen Gesandtschaft in Bern sei der Chauffeur Aurel Scetu gewesen, der getötet wurde. Der Chauffeur sei Hauptmann der rumänischen Sicherheitspolizei gewesen.

Dulles gegen Quemoy-Preisgabe

USA-Außenminister stärkt Tschiang Kai-schek den Rücken

New York. (INS) USA-Außenminister Dulles wandte sich gestern in New York gegen die Preisgabe weiterer chinesischer Inseln. Er versicherte, die USA hätten keine Verpflichtung, die Küstenstellungen als solche zu verteidigen. Hauptzweck sei es, sicherzustellen, daß die Chinesische Volksrepublik nicht Formosa und die Pescadore mit Gewalt an sich risse.

Ohne die Quemoy- und Matsu-Inseln-Gruppen zu erwähnen, die von den Truppen Tschiang Kai-scheks besetzt sind und deren Aufgabe von verschiedenen Seiten vorgeschlagen wurde, sagte Dulles: Peking ist in diesem Gebiet Urheber von Gewalttätigkeit gewesen. Es hat bereits offiziell seine Absicht bekundet, Formosa mit Gewalt zu nehmen. Wenn Tschiang Kai-schek jetzt Peking entgegenkommt, indem er es den Chinesen leichter macht, Formosa zu nehmen, wird Peking dann weniger geneigt sein, es zu tun? Ich bezweifle es.

Peking agitiert weiter

Peking. (Hsinhua) Die Befreiung Formosas und der anderen Inseln vor der chinesischen Küste bezeichnet die „Peking-Volkszeitung“ als eine „heilige Aufgabe“. Die Befreiung der Tachen-Inseln habe gezeigt, daß keine Macht die chinesische Volksdemokratie hindern könne, dies zu tun.

Die „Washington Post“ wirft die Frage auf, ob es nicht besser wäre, durch Auf-

gabe der Inseln Quemoy und Matsu vor der chinesischen Küste „das Gesicht in Asien zu verlieren“ als deswegen einen Krieg zu riskieren.

Flugblatt getadelt

Berlin (dpa). Die Berliner SPD distanzierte sich gestern von einem Flugblatt, das der Kreisverband Wilmsdorf (britischer Sektor) der sozialistischen Jugendorganisation „Die Falken“ gegen die Pariser Verträge ausgegeben hatte. Auf dem Flugblatt waren Karikaturen von Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem SED-Sekretär Ulbricht über einem Messer abgebildet, neben dem Soldaten der Sowjetzone und der Bundesrepublik standen.

Vom Landesverband Berlin der SPD wurde dazu erklärt, daß die Berliner SPD von diesem Flugblatt keine Kenntnis gehabt habe und es nicht billige.

Abkommen über Schulfrage

Düsseldorf. (dpa) In der Düsseldorfer Ministerpräsidenten-Konferenz, die gestern begann, werden auch am heutigen Donnerstag die Besprechungen über die Vereinheitlichung des Schulwesens in den Ländern der Bundesrepublik fortgesetzt. Wie Ministerpräsident Arnold mitteilt, glaubt er nach dem jetzigen Stand der Dinge, daß ein gemeinsames Abkommen der Ministerpräsidenten über die Schulfrage möglich ist.

Rundfunkverträge unterzeichnet

Hamburg (dpa). Die Auflösung des Nordwestdeutschen Rundfunks und die Neugründung seines Nachfolgers für den norddeutschen Raum ist einen Schritt weitergekommen. Die Ministerpräsidenten der beteiligten Länder und der Hamburger Bürgermeister haben gestern in Düsseldorf die Verträge unterzeichnet. Sie sollen in Kraft treten, sobald sie von den Parlamenten der Länder ratifiziert worden sind.

Außer dem Norddeutschen Rundfunk, in den sich Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein teilen, wird es künftig im bisherigen Bereich des NWDR den Westdeutschen Rundfunk Köln für Nordrhein-Westfalen geben.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin Frostwetter

Auf der Rückseite eines von Skagerrak nach Südosten abziehenden Tiefdruckgebets dringt erneut frische Kaltluft nach Westdeutschland ein. Vorhersage für Donnerstag: Wechselnd bewölkt und noch einzelne schauerartige Schneefälle. Frische bis starke Winde um Nordwest. Tagestemperaturen einige Grade unter Null. Nachts mäßig und örtlich auch wieder strenger Frost. Weitere Aussichten: Keine durchgreifende Änderung.



Unser Leitartikel

Politik im Kobaltmantel

G. St. In seiner Rede vor dem Obersten Sowjet hatte Molotow erklärt, daß die Sowjetunion die Vereinigten Staaten in der Entwicklung der Wasserstoffbombe überflügelt habe. In den nächsten Tagen, ein Jahr nach der Wasserstoffbombenexplosion auf den Bikinis, die für 23 japanische Fischer so entsetzliche Folgen hatte, werden die Amerikaner das Rennen um den Vorsprung wieder aufgenommen haben. Mit der Explosion eines neuen Atomzünders für Wasserstoffbomben werden sie in Las Vegas eine Versuchsreihe von Atombomben-Explosionen einleiten, die zehn Wochen dauern soll. Natürlich wird niemand nachweisen können, wer nun tatsächlich wen überflügelt. Aber allein das Bewußtsein, daß in beiden großen Lagern alle Anstrengungen gemacht werden, um diese mörderischen „Waffen“ weiterzuentwickeln, erfüllt jeden vernünftigen Menschen mit tiefer Sorge. Wir stehen noch unter dem Eindruck eines Rundfunkvortrages, den der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Nobelpreisler Prof. Otto Hahn, über das Thema „Kobalt 60 — Gefahr oder Segen für die Menschheit“ gehalten hat: schon zehn mit einem Kobaltmantel umkleidete Wasserstoffbomben könnten das Fortbestehen der gesamten Menschheit in Frage stellen, gleichgültig, wo die Bomben fielen; die Atomwissenschaftler, die besser als jeder andere die tödliche Gefahr kennen, müssen an die Größe der Welt appellieren, ihre Probleme am Verhandlungstisch zu lösen.

Sowohl der Zeitpunkt der Versuche in Las Vegas als auch das Datum des Vortrages von Professor Hahn dürften nicht zufällig sein. Die amerikanische Außenpolitik liebt die massive Warnung und die Demonstration. Es ist nicht unmöglich, daß es trotz der ergebnislosen Bemühungen in den letzten Wochen doch noch zu einer Formosakonferenz kommt. Dann könnten, so dürfte man in Washington erwogen haben, dem amerikanischen Außenminister die Bilder von den Explosionen in Las Vegas von Nutzen sein. Sie sollen ihm auch auf der SEATO-Konferenz in Singapur die Aufgabe erleichtern. Es ist leider eine Politik, die sich immer scharf am Abgrund bewegt, die das Extreme wagt, und die deshalb auch ohne Gefühl für die letzten Konsequenzen unversenken in eine allgemeine Katastrophe führen kann. Professor Hahn, der Entdecker der Urknallspaltung, sieht heute zu seinem Entsetzen, wohin seine Lebensarbeit führen kann. Schon vor einem Jahr hatten die amerikanischen Atomwissenschaftler zugeben müssen, daß die Kontrolle im Pazifik ihnen zuweilen entglitten war. Und weil das auch der amerikanischen Außenpolitik unterlaufen kann, wie das Vabanquispiel der letzten Wochen es bewies, muß die enge Verquickung von atomaren Drohungen und Forschungen mit Sorge betrachtet werden.

Bei aller Dankbarkeit für das, was amerikanische Bürger nach dem Kriege für Deutschland getan haben, können wir unser Schicksal nicht gedankenlos mit dem der Vereinigten Staaten verbinden. Die amerikanische Hauptkampflinie läuft im Ernstfall nicht an den staatlichen Grenzen der USA, sondern auf chinesischen Inseln, die in den Hafeneinfahrten zu den Städten Amoy und Futschau wie durchgerutschte Korken in Flaschenhälften stecken. Tschiang Kai-schek wird sich mit einer allgemeinen amerikanisch-chinesischen Entspannung niemals abfinden. Wenn seine Träume sich jemals erfüllen sollen, dann nur in einem Krieg. Bei der Räumung der Tachen-Inseln ist es noch einmal gut gegangen. Aber täuschen wir uns nicht: der Friede hat an einem seidenen Faden gehangen. Und er würde wieder aufs höchste bedroht, wenn die Amerikaner die Inseln Quemoy und Matsu verteidigen würden. Noch hat die amerikanische Regierung dem Drängen Tschiang Kai-scheks nicht nachgegeben. Sie weiß sehr wohl, welche Verantwortung sie damit übernehmen würde.

Paris glaubt an sowjetische H-Bombe

Atomkommissariat: „Molotow dürfte leider recht haben“ / Amerikanische Geheimdienste bestätigen es

Eine der großen Sensationen auf der letzten Tagung des Obersten Sowjets war die Erklärung des Außenministers Molotow: die Sowjetunion habe die Vereinigten Staaten in der Entwicklung der Wasserstoffbombe überholt. Im französischen Atomenergiekommissariat sagte man auf die Frage, ob diese Erklärung einen Bluff darstelle oder auf konkreten Tatsachen beruhe, daß „von einem Bluff keine Rede“ sein könne. Ob die Sowjetunion nun die Vereinigten Staaten überflügelt hätte, könne man nicht sagen, aber die Ausführungen Molotows beruhten auf konkreten Tatsachen und schienen zwei Ziele zu verfolgen:

Die russische öffentliche Meinung zu beruhigen und die Westmächte, vor allem die Amerikaner, zu warnen. Man erinnerte im Atomkommissariat in diesem Zusammenhang an frühere Erklärungen leitender sowjetischer Staatsmänner, die man nicht vergessen sollte.

Explosionen in der Beringsstraße

Am 8. August 1953 versicherte Malenkov — damals noch Premierminister —,

daß die Vereinigten Staaten das Monopol der Wasserstoffbombe, gegen welche die 1945 über Nagasaki abgeworfene „einfache“ Atombombe nur eine Waffe in Westentaschenformat war, nicht mehr besäßen. Am 20. Aug. 1953 gab die „Prawda“ bekannt, die Russen hätten zu Versuchszwecken eine Wasserstoffbombe abgeworfen. Die englischen und amerikanischen Geheimdienste bestätigten diesen Versuch. Am 15. Juni 1954 versicherte der

erste Sekretär der kommunistischen Partei, Chruschtschow, daß die Sowjetunion als erste Nation die H-Bombe besitze. Am 17. September 1954 verbreitete die TASS-Agentur eine Meldung, daß Versuche mit russischen Atomwaffen durchgeführt worden seien. Von japanischen Sachverständigen wurde einige Tage später bestätigt, daß am 26. und 29. August 1954 in der Beringsstraße Wasserstoffbomben zur Explosion gebracht wurden. Vier Tage später bestätigte die amerikanische Atomenergiekommission diese Versuche, deren Auswirkungen auf den Meßapparat der Amerikaner registriert worden waren.

Geheime Daten bekannt

Am 6. Februar 1955 erklärte Staatssekretär Longchambon, der für die Atomforschung in Frankreich verantwortliche Minister, dem Atomkommissariat untersteht, daß „vier gewaltige Atomexplosionen geheim von der Sowjetunion durchgeführt“ worden waren. Den französischen „Spürhunden“ seien die genauen Daten dieser Versuche bekannt. Sie hätten zwischen September und November 1954 im Gebiet der Sowjetunion stattgefunden.

In französischen Fachkreisen scheint man davon überzeugt zu sein, daß die Sowjetunion im Besitz von Atombomben ist. Man ist in amtlichen Stellen ferner vor allem von der Tatsache stark beeindruckt, daß den Sowjets ungeheure Mengen reinen Uranmetalls bereits heute zur Verfügung stehen müßten, ohne die derartige Atomexplosionen nicht durchgeführt werden können.

Die Meinung der anderen: Berner Fragezeichen

Basler Nachrichten

Es steht vollkommen außer Zweifel, daß eine Auslieferung der Eindringlinge in die Gesamtschuld in Bern an Rumänien nicht in Frage kommt, da ihr Verbrechen politischer Natur ist und auch die Erschießung des Chauffeurs an dieser Tatsache nichts ändert. Damit dürfte wohl das Hauptbedenken, das einer bedingungslosen Kapitulation entgegensteht, dahinfallen. Man begreift die Berner Polizei, daß sie nicht noch mehr Blut vergießen will und angesichts der offensichtlich möglichen Übergabe von einem Sturmangriff absteht.

Unklar bleibt, weshalb der rumänische Gesandte so lange geögert hat, bis er der Polizei die Erlaubnis gab, das Grundstück der Gesamtschuld zu betreten. Fünf Stunden hat er zugewartet und damit vielleicht die Schuld für den Tod des Chauffeurs auf sich geladen. Unklar ist ferner, weshalb die Eindringlinge verschiedene Funktionen der Gesamtschuld freigelassen haben, ohne ihnen auch nur ein Haar zu krümmen, und weshalb sie nicht als Geiseln zurückgehalten haben. Angesichts solcher Unklarheiten ist die Frage berechtigt, was im Grunde genommen hinter dem ganzen Überfall steckt. Sind die Eindringlinge wirklich über die Grenze gekommen, um die ganze Gesamtschuld auszuheben? Oder haben sie, zusammen mit einzelnen Funktionären, gehandelt und deren Rückzug decken wollten? Handelt es sich also, mit anderen Worten, um eine interne Absprachefälschung, wie volksdemokratische Gesamtschuldler sie immer wieder erleben? Oder haben gar einzelne unverantwortliche „Volksdemokraten“ überhaupt ein Theater inszeniert, um ihren Mitläufern das Gruseln zu lehren und ihnen zu zeigen, welchen Gefahren volksdemokratische Diplomaten im demokratischen Ausland ausgesetzt sind?

Alles dies sind Fragen, die wir nicht beantworten können und die vielleicht, wie noch so manches andere, überhaupt im Dunkel bleiben werden.

Tumulte bei Blank-Rede

Tausende demonstrierten in Freiburg gegen die Aufrüstung

Freiburg. (dpa) Ein 200 Mann starkes Polizeiaufgebot mußte in Freiburg etwa 2000 Menschen abdrängen, die vor einer Halle, in der der Sicherheitsbeauftragte Blank sprach, demonstrierten. Die Menge begleitete die durch Lautsprecher übertragene Rede Blanks mit Pfeifkonzerten, Sprechchören und Trommeln an die verschlossenen Eisentüren. Unter großem Tumult platzte eine Tränengasbombe. Zwischen den Demonstranten und der Polizei kam es zu Schlägereien.

In der Halle selbst, in der etwa 3000 Menschen versammelt waren, gingen die Begrüßungsworte des badischen CDU-Vorsitzenden Dichtel im Tumult unter. Blank kam zehn Minuten lang infolge anhaltenden Pfeifkonzerts, Sprechchören und Gelächers nicht zu Wort.

Heisenberg bestätigt

Göttingen. (dpa) Prof. Heisenberg wies gestern Behauptungen der SPD zurück, daß ihm Bundeskanzler Dr. Adenauer nicht gestattet habe, einen Rundfunkvortrag über die Verwendung der Atom-Energie zu halten. In dem Vortrag, den er dem NWDR zugesagt hatte, sollte von den friedlichen Auswirkungen der Atom-Technik gesprochen werden. Irgendwelche Einwände gegen eine öffentliche Darstellung der Wirkung von Atomwaffen sind in dem Brief des Bundeskanzlers mit keinem Wort erhoben worden.

„Kritik ist lebensnotwendig“

Berlin. (dpa) Sachliche, gegen Personen und nicht gegen die Grundordnung gerichtete Angriffe dürfen, „auch wenn sie scharf und der Polizei unbequem sind“, dann nicht verboten werden, wenn es möglich ist, für sie den Wahrheitsbeweis zu führen. Diese Feststellung

Auswärtiger Ausschuß billigt Verträge

Bonn. (dpa) Der für die Ratifizierungsgesetze zu den Pariser Verträgen federführende Auswärtige Ausschuß des Bundestages hat gestern mit 19 gegen 9 Stimmen den Vertrag über den Beitritt der Bundesrepublik zur NATO und zur Westeuropäischen Union gebilligt, nachdem er am Dienstagabend dem Deutschland- und dem Truppenvertrag mit 20 gegen 9 Stimmen der Opposition zugestimmt hatte. Am heutigen Donnerstag wird der Ausschuß zu seiner Schlußsitzung über die Pariser Verträge zusammenzutreten und das Saarabkommen behandeln.

hat das Verwaltungsgericht Berlin in einem jetzt rechtskräftig gewordenen Urteil zur verfassungsmäßig gewährleisteten Meinungsfreiheit getroffen.

Eine auf Tatsachen gestützte und damit ernsthafte Kritik an Personen des öffentlichen Lebens sei für die freiheitliche und rechtsstaatliche Demokratie lebensnotwendig. Dieses Recht finde seine Grenze dort, wo mit der Kritik auf dem Umweg über einige Personen die Grundordnung des Staates selbst angegriffen werde.

Hetze gegen die Wiedervereinigung

Einflußreiche USA-Zeitschrift: Wiedervereinigung aus strategischen Gründen außer Diskussion

Washington. (INS) Wie gewisse westliche Kreise sich mit einer Unverfrorenheit sondergleichen das Abschreiben der deutschen Wiedervereinigung vorstellten, geht aus einem Artikel der USA-Wochenzeitschrift „The New Leader“ hervor, der „in führenden amerikanischen Kreisen“ stark beachtet wird. Darin wird ganz kühl festgestellt, daß die Wiedervereinigung Deutschlands nicht im Interesse des Westens liege.

In der Zeitschrift wird gesagt: Wir haben uns fast ein halbes Jahrzehnt damit abgemüht, die westliche Verteidigung bis an die Elbe vorzuschieben. Nun, angesichts eines wenigstens teilweisen Erfolges, würde es mehr als schmerzhaft sein, eine sorgfältig aufgebaute Stellung zugunsten des gefährlichen Unbekannten aufzugeben. Ein wiedervereinigtes Deutschland, das seinen eigenen Neigungen überlassen bliebe, würde nicht nur das europäische Machtssystem revolutionieren, es würde auch eine veränderliche Größe entstehen lassen, die geeignet wäre, die ganze Isolierungsschicht zu sprengen. Die Wiedervereinigung Deutschlands ist deshalb unter den gegenwärtigen Umständen weder erwünscht noch sollte sie gewünscht werden.

Das Blatt gibt dann einen Rückblick auf die Einigungsbestrebungen in Deutschland in den vergangenen 150 Jahren und behauptet mit der zweckbestimmten Geschichtsfälschung, daß sich zwar im Laufe der Zeit eine deutsche Vereinigung ergeben habe, aber keine deutsche Einheit gebildet habe. Die Deutschen hätten entsprechend den Grundzügen ihres Volkscharakters gehandelt, als sie bei den letzten Bundestagswahlen die Koalition Dr. Adenauers im Amt bestätigten. „Sie wußten, daß sie für eine Vertagung der Wiedervereinigung auf unbestimmte Zeit stimmten.“

Abschließend heißt es in der Zeitschrift: Für die Zielsetzung des Westens steht die Wiedervereinigung Deutschlands, selbst wenn sie heute in einer gewissen Hinsicht zu verwirklichen wäre, aus strategischen Gründen außer Diskussion.

Die Deutschen, so lügt die USA-Zeitschrift, haben sich aus historischen und praktischen Gründen bereitgezeigt, sich zumindest zeitweilig mit dem Weiterbestehen der Teilung abzufinden. Es braucht nicht betont zu werden, daß politische Strömungen ihre Launen haben, besonders in einem Land, auf dem noch eine totale Niederlage lastet. Die zentrale Aufgabe der deutschen Führung ist die Unterstützung der erwachenden „europäischen Idee“.

Wehrpflicht in China

Peking (Hsinhua). Die Wehrpflicht soll in China eingeführt werden, wie aus

einem Gesetzentwurf hervorgeht, den der Pekinger Staatsrat dem Volkskongreß zugeleitet hat. Der Entwurf sieht die allgemeine Wehrpflicht für Männer zwischen 18 und 40 Jahren vor. Bisher gab es in der Chinesischen Volksrepublik keine allgemeine Wehrpflicht.

Anfechtung der Ehelichkeit

Bonn. (dpa) Die Befugnis des Staatsanwalts, die Ehelichkeit eines Kindes anzufechten, wird aus dem deutschen Recht verschwinden, wenn der von der Bundesregierung vorgelegte Gesetzentwurf zur Vereinheitlichung und Änderung familienrechtlicher Vorschriften nach Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften in Kraft tritt. Nach dem gegenwärtigen Recht kann der Staatsanwalt die Ehelichkeit anfechten, wenn dies im öffentlichen Interesse oder im Interesse des Kindes geboten erscheint.

Sachliche Aussprache über Lehrerbildung

Umstrittener bayerischer Gesetzesvorschlag an Ausschüsse überwiesen

München. (dpa) Die bayerische Regierungskoalition aus SPD, Bayernpartei, BHE und FDP hat ihre erste Bewährungsprobe bestanden. Mit 114 gegen 75 Stimmen wurde der umstrittene Gesetzesentwurf über die Volksschullehrerbildung in Bayern gestern vom Landtagsplenum an die Ausschüsse überwiesen. Dabei liegt die Bedeutung der Abstimmung nicht so sehr beim zahlenmäßigen Ergebnis, sondern bei der einmütigen Haltung aller Abgeordneter der Koalitionsparteien.

Nach den vorausgegangenen außerparlamentarischen Kontroversen über diese Vorlage war von vielen Seiten „Kulturkampfstimmung“ erwartet worden. Die

erste Lesung verlief jedoch sachlich und ohne Überraschungen.

„Den Besen fressen“

Hannover. (dpa) Der Landesvorsitzende des BHE in Niedersachsen, Landwirtschaftsminister von Kessel, bezeichnete gestern in Hannover das Saarstatut „trotz aller beschönigenden Erläuterungen“ als eine eindeutige Niederlage der westdeutschen Politiker. Leider werde das deutsche Volk diesen Besen fressen müssen, weil im Bundestag eine Mehrheit dafür vorhanden sein werde.

Kessel wurde anschließend mit großer Mehrheit als Landesvorsitzender des BHE wiedergewählt.

Gerda und der Zobel

ROMAN VON Sissy Holm

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(23. Fortsetzung)

„Nein“, sagte Gerda, „es war ja ganz finster, und er ist hinter Frau Luckner gegangen.“

„Hören Sie einmal“, tastete Schweiger, „war das überhaupt — ich meine, wieso haben Sie denn die Luckner erkannt, wenn's gar so dunkel war? War's nicht vielleicht eine andere Dame?“

Der Polizeirat sah das ungeschminkte Gesicht Gerdas in einer geradezu geisterhaften Farblosigkeit ausbleichen und holte rasch einen Stuhl herbei. „Setzen Sie sich hier. Wollen Sie vielleicht einen Schnaps? Es täte Ihnen gut.“

„Nein — nicht — —“ Sie hätte nicht schlucken können. „Mir ist etwas eingefallen — ich hätte sie vielleicht retten können, ich hätte nur einen Zipfel ihres Mantels anfassen müssen, wie er an mein Knie streifte — ich hätte vielleicht nur aufstehen brauchen — mich erlebten, mitzukommen — und sie wäre noch lebendig!“

„War es überhaupt die Luckner? Sind Sie dessen so sicher?“

„Sie hat gesprochen“, sagte Gerda einfach.

Mühsam wurde auf einmal sehr lebendig. Zweimal mußte sie die zwei kurzen, ungeduldrigen Sätze wiederholen, die Pola beim Hinausgehen hinter sich warf: „Ich versteh dich nicht — gerade jetzt muß das sein?“

„Ich versteh dich nicht“ stenographierte Schweiger befriedigt und zog einen dicken Strich unter das dich.

Soweit war die Aussage der Sekretärin recht aufschlußreich, aber nachher versagte sie. Mühsam zog die wichtige Zeugin in den leeren Musiksaal, hier an Ort und Stelle sollte sie zeigen, wie das gewesen war, dieses Hinausgehen der Luckner.

„Hier“, sagte Gerda und zeigte auf die kleine, graue Polsterbank in der Nische neben der Tapetentür, „hier habe ich gesessen und von dorthin sind die beiden gekommen.“

Spohr erschien und drehte auch die Wandbeleuchtung ab. Es war jetzt ganz finster. Dann mußte Gerda in Begleitung des Inspektors aus den Tiefen des Saales herankommen und durch die Tapetentür hinausgehen, indes der Polizeirat unbeweglich in der Nische saß und sich bemühte, irgendein charakteristisches Merkmal in Spohrs Gang zu entdecken. Er fluchte. Wie Spohr da hinter dem weißen Spitzenkleid herankam, war nichts als ein konturloser schwarzer Schatten mit einem verschwimmenden hellen Fleck als Gesicht. Aber die Hand des Mannes, die hatte Frau Maurer in dem von außen hereinfallenden Licht doch genau gesehen!

Ja, die Hand hat sie gesehen. Ein paar Sekunden lang. Eine Männerhand, die nach der Türklinke griff.

„Nun — wie war diese Hand? War sie groß oder klein, mager oder dick? War ein Ring daran, eine Narbe, irgendeine Verfärbung?“

Aber das alles konnte die Zeugin nicht angeben. Schauernd in ihren dünnen Spit-

zen stand sie da, vor dem nackten, weißen Flecken der aufgehängten Leinwand — es war, als komme von dorthin die Kälte.

„Ich weiß nur, es war eine Männerhand und ein Stück Frackärmel.“

„Ein Frackärmel?“ Der Polizeirat hakte sofort ein. „Wissen Sie also, daß es ein Stück Frackärmel war?“

„Ein schwarzer Tuchärmel, Herr Polizeirat.“

„Das könnte ja“, gab er ihr zu bedenken, „auch der Ärmel eines Smoking's gewesen sein.“

Gerda verstummte verwirrt, und nachher wurde sie noch ratloser, als er Entscheidendes über den Schnitt dieses Ärmels erfahren wollte. War er eng oder weit ausgeschnitten? Ließ er etwas von der Manschette sehen oder nicht? Zuletzt verschwand Spohr und kam mit einem Frack und einem Smoking zurück. Wieder wurden die Lichter ausgedreht, und dann mußte Gerda auf der Polsterbank sitzen und die teuflische Szene wiederholen. Sie mußte den Hals wenden und mit einem schnellen Blick den schwarzbeledeten Ärmel begutachten, der von draußen her nach der Klinke tastete.

„War es so?“

Sie zögerte — „nein — — nicht ganz —“

„War's vorhin ein weiter geschnittener Ärmel als dieser da?“

„Nicht der Schnitt.“ Sie suchte — „ich glaube — ich glaube das Licht war anders.“

Das Licht könne nicht anders gewesen sein, setzte man ihr ungeduldig auseinander — —

„Aber dieser Stoff glänzt“, beharrte sie nervös, „der andere war ganz matt — wenigstens ist es mir so vorgekommen.“

Warum quält man mich so? Sie weiß gar nichts, sie kann ja gar nichts mehr angeben. Mühsam sieht es ihr an, und sie darf gehen.

„Es ist nichts zu wollen!“ sagte Spohr und zog den viel zu engen, fremden Frack wieder aus. „Sie hat keine Ahnung, ob der

Kerl einen Smoking am Leib gehabt hat oder einen Frack.“

Der Zeiger auf seiner Armbanduhr stand auf halb drei, als der Polizeirat in die Halle zurückkehrte und ließ sich von Schütz einen Kognak reichen. Schütz war jetzt nur ein aufgeregter, ratloser Mensch, der nichts wollte, als möglichst wenig mit der Geschichte zu tun zu haben.

„Hören Sie, Schütz!“ Mühsam war fertig und stellte das Glas weg. „Welcher Herr hat denn Frau Luckner geduzt?“

„Geduzt?“

„Ja, Sie haben doch nicht nur mit dem Wagen zu tun! Sie helfen doch auch im Haus mit und erfahren so allerlei.“

Schütz erfaßte endlich den Sinn der Frage. „Oh, da gibt's viele Herren! Beim Theater ist das so, Herr Polizeirat, da ist das Duzen sozusagen an der Tagesordnung.“

„Abgesehen von den Kollegen“, sagte der Polizeirat, „wer hat Frau Luckner sonst noch geduzt? Nein, kommen Sie mir nicht mit Baron Birinsky und Professor Brix.“

Der Chauffeur dachte angestrengt nach, aber es fiel ihm nichts ein.

„Wer hat Sie insgeheim geduzt?“

Die zwei Männer schauten sich an. Schütz hob langsam die Schultern.

„Hauspersonal, sehr vertrauenswürdiges Hauspersonal, weiß doch, was vorgeht! Jetzt“, sagte Mühsam mit strengem Blick, „gibt's keine Diskretion mehr, wenn wir den Mörder finden wollen.“

Schütz war es im Augenblick klar, daß diese geheimnisvolle Geschichte vom Frühjahr, das sorgsam gehütete Geheimnis der Luckner, über das niemals offiziell gesprochen worden war, hierher gehörte. Der Polizeirat hatte recht, es war zwecklos, noch den diskreten Herrschaftschauffeur zu spielen. Mochte die Polizei fragen, was sie für gut hielt, er würde aussagen, was er wußte.

Und dieser Unbekannte habe sich niemals entpuppt?

Schütz zuckte die Achseln. Darüber wußte er nichts.

Mühsam beschloß Pola Zofe und Frau Maurer sofort noch einmal danach zu fragen. Aber auch sie wußten nichts, allerdings die Angaben des Chauffeurs bestätigten sie. Mühsam wurde es immer unbehaglicher. Weiß Gott, das war eine ekelhafte Geschichte. Es war wohl kein Zufall, daß dieser Liebhaber von damals so konsequent im Dunkeln geblieben war, daß nicht einmal die Vertrautesten eine Ahnung hatten, wer es gewesen sein mochte. Es war durchaus denkbar, daß Pola Zofe auch Pola's Mörder war.

Inspektor Spohr kam herein und meldete, der Wagen vom Gerichtsmedizinischen Institut sei da, man wolle die Leiche abholen. Eine Viertelstunde später war das Haus leer. Die Reihe der parkenden Autos vor dem Gartenzaun legte davon und hinterließ, wo sie gestanden hatte, dunkle nasse Flecke in der Schneedecke.

Als Gerda mit ihrer Vorladung in die Kanzlei des Kommissars Schweiger kam, sagte man ihr im Vorzimmer, sie müsse ein paar Minuten warten, der Kommissar verhöre soeben einen anderen Zeugen. Es war ihre dritte Vernehmung. Sie saß da und dachte an nichts, nicht einmal Unbehagen empfand sie mehr von der Atmosphäre dieses Raumes.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Seiner Frau zu Liebe ging Fleischernmeister Grootkopp in die Oper. Es gab Richard Wagners „Tristan und Isolde“. Grootkopp hatte einen schweren Tag hinter sich und schlief nach zehn Minuten ein. Plötzlich wurde er vom Orchester aufgestört und schrie ohne die Augen zu öffnen: „Verdammt nochmal. Alte, dreh das Radio leiser!“

UNSERE Heimat

Feiern zum „Tag des Baumes“

Olpe. Auch in diesem Jahre soll der „Tag des Baumes“, für den die Zeit vom 19. bis 27. März vorgesehen ist, mit örtlichen Feiern begangen werden. „Die Feiern wollen“ — so würdigt das Kultusministerium in Düsseldorf den „Tag des Baumes“ — „den Wunsch und das Streben weiter Volkskreise auszusprechen, in unserer Zeit der Unruhe und der technischen Hast die Werte zu bewahren, die in der Besinnung auf die Natur liegen. Baum und Wald sind Kraftquellen, und die Naturverbundenheit bietet Schutz und Hilfe gegen viele schädliche Auswirkungen des täglichen Lebens, in das die Menschen hineingestellt sind. In den letzten Jahren haben sich die Schulen bemüht, die Gedanken des Naturschutzes und der Landschaftspflege der Jugend nahe zu bringen. Die wachsende Beteiligung von Lehrern und Schülern an den Veranstaltungen zum „Tag des Baumes“ zeigt, daß diese Bemühungen erfolgreich gewesen sind.“



Olper Stadtspiegel

Das Arbeitsamt teilt mit, daß die Unterstützungszahlungen am Dienstag, dem 22. Februar, nicht nachmittags, sondern morgens zwischen 10 und 12 Uhr stattfinden.

Meldepflichtige Krankheiten. Der Regierungspräsident als Medizinallgemeinbebehörde gibt für den Monat Januar 1955 folgenden Stand an meldepflichtigen Krankheiten: Diphtherie 114, Scharlach 253, Keuchhusten 188, Lungentuberkulose 344, Tuberkulose anderer Organe 51. Lebensmittelvergiftungen traten nicht auf, Typhusfälle 17 mal, Paratyphus 11 mal. Gering war die Zahl der Erkrankungen an übertragbarer Ruhr, die 2 mal gemeldet wurde. Tollwut trat einmal auf.

„Die Felmicker“ haben die Familien der Felmicke zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen, das heute um 19 Uhr im Gasthof „Zur Möhne“ beginnt.

Faschingsfete der Cäcilianer. Die Mitglieder des Männergesangsvereins „Cäcilianer“ und ihre Freunde treffen sich am kommenden Montag um 20.15 Uhr zum Faschingsball im großen Schwanensaal. Der Preismasken- und Kostümball wird gewiß wieder einen fröhlichen Verlauf nehmen und viele Besucher anlocken.

Reichsbund-Sprechstunde. Am Freitag hält der Bezirksgeschäftsführer Ehlscheid vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten im Hotel „Zum Schwanen“ von 15 bis 19 Uhr Sprechstunden ab. Auskunft in allen Rentenangelegenheiten kostenlos.

Auf dem Schützenplatz versuchten vor einigen Tagen Langfinger in der Dämmerung Bretter und Pfähle zu stehlen. Der Wachhund, ein scharfer Deutscher Schäferhund, stellte den Täter und lieferte ihn in die Hände des Kastellans, so daß dem Schützenverein kein Schaden entstand.

45 Kriegsgräbergemeinschaftsreisen hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bisher für das Jahr 1955 wieder vorgesehen. Wie er dazu in seinem Mitteilungsblatt „Kriegsgräberfürsorge“ (Februar-Ausgabe) im einzelnen berichtet, sollen je 15 Fahrten zu Gräberstätten in Belgien und Holland, 8 nach Frankreich,

herren sind dabei mitbestimmend. Ihnen ist darum die besprochene Schrift ebenso zugesandt wie den Fachleuten.“

Ueber Skiwandern, passende Außenkleidung usw. enthält das neue Heft ebenfalls Beiträge. Betagten oder verstorbenen Wanderkameraden, die sich um den SGV verdient gemacht haben, sind herzliche Worte der Anerkennung oder des Gedenkens gewidmet. Abschließend enthält der „Gebirgsbote“ die üblichen Berichte aus dem Vereinsleben.

Lichte Farben in Stadt und Land
Ein beachtliches Kapitel aus dem neuen SGV-Boten

Olpe. Nehmen wir das wie immer recht interessante und gut bebilderte neue Heft des „Sauerländischen Gebirgsboten“ (Januar/Februar 1955) zur Hand, so wird unser Blick auf einem Artikel vom Wilhelm Munker fallen, der einmal die Verschönerung des Landschafts- und Ortsbildes „durch lichte Farben“ herausstellt. Niemand wird ihm widersprechen, denn unverputzte Bauten sind geradezu ein Greuel! Sie verderben oft den sonst sehr schönen Anblick. W. Munker kann sich mit seinen beherzigenswerten Ausführungen, die durch Bilder illustriert sind, auf Aussagen von Professor Schulze-Naumburg stützen, der als bekannter Aesthet bzw. Kunst- und Kulturkritiker von jeher dem Häßlichen den Kampf angesagt hat.

Lauheit und Gewinnsucht dürfen gewiß einer Verschönerung nicht im Wege stehen. Darin hat sich erfreulicherweise in den Nachkriegsjahren viel gebessert. Vor allem angesichts der neuzeitlichen Bauweise, die helle, lichte Fassaden bevorzugt. Ueberall, wo ein neuer Verputz angebracht wird, ist er ganz hell, meist weiß, gelblich oder hellgrau gehalten. Und das ist gut so! Von den satten Farben des Außenputzes hat man nach dem letzten Kriege Abstand genommen. Sie waren einmal ein mißlungener Versuch in der Zeit nach 1918, als bei uns der Expressionismus sein Unwesen trieb. Heute ist es dagegen anders! Man sollte deshalb die von W. Munker angeführten Beispiele nicht außer Acht lassen. Munker zeigt u. a., wie die Schule in Mausebach (Kreis Siegen) ohne Verputz als Backsteinbauwerk aussah und wie sie sich heute mit einem hellen Verputz freundlich in die Umgebung einfügt. Als weitere Beispiele führt er das Gemeindehaus in Bödefeld und das Postamt in Weidenau an. Alle diese Beispiele sind überzeugend und verdienen Nachahmung!

Der neue „Gebirgsbote“ befaßt sich weiterhin mit dem „Jugendhof unserer SGV-Jugend“, mit der notwendigen Landschaftspflege („Eine Landschaft in Not“ — „Die Wüste droht“) und mit dem Schutz der Vogelwelt („Wie lange noch Großvögel?“). Ueber Grundlagen der Baupflege und des Heimatschutzes berichtet Oberbaurath Dr. Gemünd und mit der wichtigen Frage „Der Drempele am Kleinhaus“ befaßt sich Dr. Gustav Wolf. Letzterer empfiehlt zur besonderen Beachtung die vom Baupflegeramt in Münster 1950 herausgebrachte „Baufibel“, die auch für das Sauerland und Siegerland Gültigkeit besitzt. Dr. Wolf schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Niemand bestimmt die Bauleute allein die Gestaltung der Kleinhäuser, sondern alle Bau-

pers strapazieren und so dem Entstehen einer Krebskrankung Vorschub leisten.“

Der Referent gab dann seinen Zuhörern Weisungen, wie man durch eine natürliche Ernährung, Rohkost usw. den inneren Widerstand des Menschen gegen Krankheiten stärken kann. Vor allem warnte Dr.



Wegener vor einem Zuviel an Alkohol, Nikotin, tierischen Fetten, Fleisch usw. Geeignete Lebensmittel erhalte man in den Reformhäusern. Nach dem Vortrag machte der Vorsitzende des Felkevereins Heilpraktiker De Jong, die Zuhörer mit den Zielen der Felke-Bewegung bekannt. Hauptaufgabe des Vereins sei es, sich für eine einfache und natürliche Lebensweise einzusetzen zur Gesunderhaltung des Körpers und zur Wiedergesundung kranker Menschen.

5 nach Italien und 2 zu deutschen Soldatenfriedhöfen in Nordafrika durchgeführt werden. Einzelreisenden wird empfohlen, einige Zeit vor Antritt der Reise zum Besuch eines deutschen Kriegsgrabes im Auslande bei der Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kassel nachzufragen, ob der Tote noch am ursprünglichen Bestattungsort begraben liegt, da in etlichen Ländern Westeuropas z. Z. Umbettungen von Kriegstoten aus kleinen Gräbergruppen auf große Anlagen durchgeführt werden bzw. geplant sind. So wird z. B. berichtet, daß in der Gemeinde Crecchio (Provinz Chieti, Italien) 67 deutsche Tote aus Feldgräbern ausgebetet und auf dem deutschen Ehrenfeld des Gemeindefriedhofes Ortona beigesetzt worden sind. 4 weitere deutsche Gefallene wurden aus verfallenen Gräbern in Brindisi (Apulien) auf den Ehrenfeld des dortigen Gemeindefriedhofes umgebettet.

Aus dem Kreisgebiet
Blutprobe genommen

Rothenmühle. In der Ausgabe vom 1. Februar berichteten wir von einem Verkehrsunfall: „Vom Fahrer des Lkw wurde Blutprobe entnommen.“ Wir stützten uns dabei — wie immer — auf die Angaben der Polizei. Der Lkw-Fahrer teilte uns inzwischen mit, daß die Blutprobe nicht von ihm, sondern von dem betreffenden Fußgänger entnommen wurde. Nach unseren daraufhin angestellten Ermittlungen trifft dies tatsächlich zu. Wir stellen dies berichtend fest und bedauern den unterlaufenen Fehler, an dem wir jedoch nicht schuld sind. Das Versehen der Polizei bitten wir ebenfalls zu entschuldigen.

Schafft Schlittenbahnen für unsere Kinder!

Wenden. Immer wieder hört man von den Eltern, daß das Schlittenfahren ihrer Kinder bei dem starken Verkehr auf den Straßen große Sorge bereitet. Obwohl die Polizei immer wieder Kinder und Eltern ermahnt, werden immer wieder Verkehrsstraßen für das Wintervergnügen benutzt. Es gibt aber gewiß genügend andere und schönere Schlittenbahnen. Deshalb wäre es angebracht, wenn jede Ortschaft für die Winterfreuden der Kinder bestimmte Schlittenbahnen anweisen würde. Es könnte so irgendwelchen Unfällen besser vorgebeugt werden. Die Gemeinden sind allerdings darin zurückhaltend, denn wenn sie Schlittenbahnen ausweisen, sind sie auch für Unfälle haftbar. Dagegen könnten Eltern und Lehrpersonen die Jugend auf bessere Rodelplätze abseits der Verkehrsstraßen hinweisen. Sie müßten dann aber auch die Jugend dazu anhalten, daß sie nicht aus Bequemlichkeit einen weiteren Weg scheut, sondern die gefährlicheren Stellen für ihr Wintersportvergnügen benutzt, das ihnen gewiß niemand nehmen möchte!

Wenden. Die Ortsgruppe des VDK. Wenden kam am Sonntag in der Gastwirtschaft Wurm zu einem gemütlichen Nachmittag und Abend zusammen. Der 1. Vorsitzende Josef Stock (Ottfingen) begrüßte als Gäste u. a. den Kreisvorsitzenden des VDK. Hiernach richteten Gemeindegemeister Elchert (Ottfingen) und Kreisvorsitzender Scharf (Olpe) einige herzliche Worte an die Versammlung. Die Kriegerfrauen verlebten dann einen schönen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, der durch ein Theaterstück sowie humoristische Einlagen verschönt wurde. Am Abend fand ein gemeinsames Essen statt. Dann spielte die Kapelle Schulte (Wenden) zum Tanze auf. Bei guter Stimmung nahm die Veranstaltung einen schönen Verlauf.

Hünshorn. Der Musikverein feierte am Sonntag in der Gastwirtschaft Wilmes sein Winterfest. Für musikalische und humoristische Unterhaltung sorgte eine Kapelle.

Um das Schneeräumen

Elben. „Bei den jetzigen Schneeverhältnissen fällt auf, daß der Schneepflug nur bis zum Dorf fährt. Die Gemeindegemeister wird dagegen von der Gemeinde vom Schnee geräumt.“ — Zu dieser Zuschrift aus dem Leserkreise ist zu sagen, daß die Gemeinde, wie wir erfahren, eine Beteiligung an den Kosten für den Einsatz des Schneefluges abgelehnt hat. Mithin kann sie auch keinen Anspruch darauf erheben und muß schon selbst für die Säuberung der Dorfstraße sorgen, obgleich es im anderen Falle viel einfacher wäre!

Verkehrsunfall

Germinghausen. Am Dienstag lief ein fünfjähriges Kind vor einen Pkw. Das Kind wurde angefahren und verletzt. Es entstand leichter Sachschaden.

Listernohl. Am 15. Februar stießen hier ein Lkw und ein BB-Bus zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. Der Verkehr mußte für zwei Stunden gesperrt werden.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Wie in den vorigen Jahren veranstaltet der Männergesangsverein „St. Johannes“ am kommenden Sonntag (Großsonntag) für seine aktiven und passiven Mitglieder und deren Angehörige im Saale des Vereinswirts Ernst Heydorn (Hotel „Zur Post“) seine Karnevalsfeier mit der üblichen Verlosung. Wegen der Reichhaltigkeit des Programms ist der Beginn der Feier schon auf 18 Uhr festgelegt.

Grevenbrück. Die SGV-Abteilung veranstaltet einen Familienabend am Samstag um 19.30 Uhr im Saale Boerger.

Hegering

Grevenbrück. In der Jahresversammlung des Hegeringes für das Amt Bilstein teilte Hegeringleiter P. Kampschulte (Bilstein) mit, daß im Kreisgebiet 200 Hasen aus Jugoslawien ausgesetzt worden seien. Die Einschleppung einer Seuche sei nicht zu fürchten. In diesem Frühjahr würden außerdem noch 200 bis 300 Jungfasanen ausgesetzt. Angeregt wurde, jetzt die Krähenvertilgung mit Phosphorabgabe vorzunehmen. Kreisjagdbereiter Heuel gab anschließend interessante Hinweise auf den Rehwildabschuß. Jagdgenossen, die in diesem Frühjahr die Jägerprüfung ablegen wollen, mögen sich bis Ende Februar unter Beifügung eines polizeilichen Führungszeugnisses beim Kreisjagdbereiter melden. Die Jahresversammlung des Kreisjagdvereins findet im Mai in Olpe statt. Sie wird mit einer Gehörnschau verbunden. Im Laufe des kommenden Sommers ist außerdem in Altenhundem ein Kursus im Jagdsignalblasen. Die Mitglieder wurden zum Schluß aufgefordert, dem neugegründeten Gebrauchshundeverein für den Kreis Olpe beizutreten. Der bisherige Hegeringleiter des Amtes Bilstein, Peter Kampschulte, wurde einstimmig wiedergewählt.

Elsepe. Der Schützenverein hält am kommenden Sonntag um 15.30 Uhr in der Schützenhalle seine Jahresversammlung mit Schützenball ab.

Feuerwehr Elsepe

In der Jahresversammlung der Feuerwehr wurde von Brandmeister J. Heinrichs berichtet, daß im vergangenen Jahre die Wehr zweimal zur Bekämpfung von Schadenfeuern alarmiert wurde. Acht Übungen wurden durchgeführt. Die Versammlung vertrat die Ansicht, daß ein neues Löschfahrzeug angeschafft werden müsse, da das jetzige nur noch Schrottwert besitze. Der Plan für das neue Gerätehaus wird in der nächsten Gemeinderatssitzung vorgelegt. Ferner trägt sich das Tambourkorps mit der Absicht, sich der Ortsfeuerwehr anzuschließen. Drei neue Mitglieder der Feuerwehr sollen bei der nächsten Übung verpflichtet werden. Der derzeitige Vorstand der Wehr setzt sich wie folgt zusammen: Brandmeister Josef

Heinrichs, Stellvertreter Josef Döbbener, Schriftwart Willi Soemer. Weiter gehören ihm die Gruppenführer Josef Mester, Karl Reuter und Karl Gramman an.

Elsepe. 80 Jahre alt wird heute die Witwe Elisabeth Hochstein. Herzlichen Glückwunsch!



40 Jahre im Polizeidienst

Oberhundem. Auf eine 40jährige Dienstzeit im Staatsdienst konnte am Dienstag der Polizeimeister Thiemann, stationiert in Oberhundem, zurückblicken. Dem Arbeitsjubiläum, der seit 15 Jahren im Kreis Olpe als Polizeibeamter tätig ist, wurde im Verlauf einer Stationsversammlung im Beisein seiner Kameraden eine besondere Ehrung zuteil. Oberkreisdirektor Zimmermann würdigte die Verdienste des pflichtgetreuen Beamten in einer kurzen Ansprache und überreichte ihm eine Ehrenurkunde des Landes Nordrhein-Westfalen sowie ein Geschenk des Kreises Olpe. Hauptkommissar Sprenger überbrachte Polizeimeister Thiemann die Glückwünsche der Kreispolizei Olpe. Auch wir gratulieren!

Welschen Ennest. Heute kommt die Gemeindevertretung Rahrach um 15 Uhr in der Gastwirtschaft Becker zusammen, um die Platzfrage der geplanten neuen katholischen Volksschule in Welschen Ennest zu klären.

RAMA ist nicht zu vergleichen



Frische Brötchen — mit RAMA einfach delikats!

RAMA ist eben RAMA und nicht zu vergleichen



Rama ist garantiert rein und frei von künstlichen Farbstoffen.

Kampf gegen die Krebskrankheiten

Felke-Verein empfiehlt einfache, natürliche Lebensweise

Olpe. Im Olper Felke-Verein, dessen Mitglieder ihre Lebensweise nach der Methode von Pastor Felke, dem Begründer der Felke-Bewegung, richten, befaßt man sich seit einiger Zeit mit aufklärenden Vorträgen über die Krebskrankheit. Im Rahmen der Vortragsreihe hielt kürzlich Dr. Wegener (Essen) ein Referat zur Frage „Unüberwindbarkeit des Krebses?“. Seine Ausführungen wurden von den Zuhörern aufmerksam verfolgt.

Der Referent ging davon aus, daß sich die ärztliche Wissenschaft die größte Mühe gebe, die Ursache der Krebskrankheit zu ergründen. Diese heimtückische, schleichende Krankheit, die man in den meisten Fällen erst dann erkenne, wenn es schon zu spät sei, habe bedenkliche Formen angenommen. Der Staat habe daher schon seit längerer Zeit Krebsberatungen eingeführt.

Nach kurzen Ausführungen über Krebsarten und ihre wesentlichsten Ursachen erklärte Dr. Wegener, daß man, ehe man noch die Ursache der Entstehung der Krebskrankheit genau kenne, doch versuchen müsse, sich vor dem Krebs zu schützen. Nach der Meinung des Referenten ist es die heutige Lebensweise, die den Befall mit einer der Krebskrankheiten beschleunigt. Es fehle den meisten Menschen der innere Widerstand gegen diese Krankheit. Deshalb sei es notwendig, unsere Ernährungsweise und unser Leben einer grundlegenden Reform zu unterziehen. Man dürfe nicht durch eine überstürzte Lebensweise die Organe des Kör-

Endlich Winter

Der von allen Winter-sportfreunden schnellst erwartete Schnee fiel in reicher Menge nieder. Besonders in den Gebirgslagen erreichte die Neuschnee-decke eine respektable Höhe.

In diesem Winter kam es nicht allzu oft vor, daß dieser Junge zur Schaufel greifen mußte, um den Eingang seines Hauses im Schwarzwald von den Schneemassen freizuschäufeln.



Mit Knüppeln totgeschlagen

Prügelei mit Todesfolge endete mit Freisprüchen — Notwehr

Bielefeld. — Das Bielefelder Schwurgericht sprach nach zweitägiger Verhandlung den 56jährigen Landwirt Richard Heling aus Valdorf bei Vlotho (Weser), seinen 23jährigen Sohn Friedemann und den 27jährigen Hermann Stille von der Anklage der schweren Körperverletzung mit Todesfolge mangels Beweises frei, weil ihnen nicht zu widerlegen sei, daß sie in vermeintlicher Notwehr gehandelt haben.

Der ostvertriebene Landwirt Heling hatte im Sommer 1953 den Hof des Landwirts Stille, des Vaters des Mitangeklagten Hermann Stille, gekauft. Der Schwiegersohn des bisherigen Besitzers, der 46jährige Fritz Günther, mußte mit seiner Familie das Anwesen, das er bisher bewirtschaftet hatte und das ihm oder seiner Frau als Eigentum versprochen worden sei, räumen. Darüber kam es zu einer erbitterten Feindschaft in der Familie, aber auch zwischen Günther und dem neuen Besitzer.

Als Günther am 12. Februar vorigen Jahres auf den Hof kam, um seine Kaninchen zu holen, wollte Heling ihn aus Angst vor Gewalttätigkeiten nicht hereinlassen. Nach der Schilderung der Angeklagten soll Günther dann zuerst tätlich geworden sein. Daraus entstand eine regelrechte „Schlacht“ zwischen den drei Angeklagten und Günther. Günther wurde mit Knüppeln so zusammengeschlagen, daß er aus zahlreichen Wunden blutete und an den Folgen von mehreren Schädelbrüchen starb. Die Angeklagten, die

selbst unverletzt blieben, behaupteten, sie hätten vor Günther Angst gehabt, dieser sei immer wieder zum Angriff übergegangen und sie hätten sich nur verteidigt.

Düsseldorf. Nordrhein-Westfalen hat in den letzten sieben Jahren 1100 Millionen Mark für Schulen ausgegeben. Davon hat das Land 600 Millionen für Schulen der Gemeinden (Volks-, Real- und berufsbildende Schulen) und 215 Millionen für die staatlichen Hochschulen und höheren Schulen zur Verfügung gestellt.

In der Trinkhalle erstochen

Ahnungslos alten Mann überfallen — Vom Täter fehlt jede Spur

Mülheim (Ruhr). — Der 69jährige Invalide Hermann Goerdts aus Mülheim wurde von seiner Ehefrau erstochen in der Trinkhalle aufgefunden, in der er als Verkäufer tätig war. Der Ermordete hielt noch eine Packung Zigaretten in der Hand, die der Mörder vermutlich verlangt hatte. Der Mord hat sich nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei schon am Abend vorher zwischen 21.00 und 22.30 Uhr zugetragen. Die Tageseinnahme von etwa 70 DM nahm der Täter mit. Das

große Zigarettenlager sowie die übrigen Verkaufswaren ließ er unberührt. Wie die polizeilichen Ermittlungen ferner ergaben, hatte Goerdts die Trinkhalle bereits geschlossen, als der Täter durch die Hintertür eintrat und vorgab, Zigaretten kaufen zu wollen. Als der ahnungslose alte Mann in das Regal mit den Rauchwaren griff, stach der Täter mehrmals zu. Die Schnittwunden im Gesicht lassen vermuten, daß er auch ein Beil benutzt hat. Bisher fehlt von ihm jede Spur.

Schneesturm über der Nordsee

Cuxhaven. — Die Schifffahrt in der Nordsee wurde am Mittwoch vor einem Nordweststurm gewarnt, der in der nördlichen Nordsee Stärke acht bis zehn und in der mittleren Nordsee Stärke sieben bis neun

Kälte-Rekord dieses Winters erreicht

Der Winter dreht auf — 23 Grad Frost — Ein Meter Schnee im Sauerland

Düsseldorf. — Im Hochsauerland herrschten am Mittwoch bei einer Schneehöhe bis zu einem Meter ideale Wintersportmöglichkeiten. Das Thermometer war in der Nacht auf dem Astenberg auf minus 14 Grad, in den Tälern des Rothaargebirges sogar auf minus 23 Grad gesunken. Am Mittwochvormittag waren die Städte des Ruhrgebietes wieder in ein dichtes Schneetreiben gehüllt, und Skifahrer, die sonst ins Sauerland oder ins Bergische Land fahren, tummelten sich in den Parkanlagen von Essen und den Randgebieten von Düsseldorf.

Während der Verkehr auf den glatten Straßen infolge äußerster Vorsicht aller Fahrer bis Mittwoch noch ohne größere Unfälle blieb, blockierten dichte Schneegestöber und Schneeverwehungen den Teutoburger Wald und das Eggegebirge. Schneepflüge, Schneeräumer und Streukolonnen konnten die Straßen nur mit Mühe frei halten.

Bis drei Stunden Verspätung

Eisenbahnen und Omnibusse hatten am Mittwoch nur geringfügige Verspätungen. Nur die Fernzüge aus Süddeutschland tra-

fen mit Verspätungen bis zu 90 Minuten in Dortmund, mit mehr als drei Stunden Verspätung in Münster ein.

Unfall mit schweren Folgen

Zu einem Unfall mit schweren Folgen kam es auf der abschüssigen und schnee-glatten Bahnhofstraße in Herdecke an der Ruhr. Ein schwer beladener Möbelwagen rutschte gegen ein zweistöckiges Wohnhaus. Die dort wohnenden vier Familien mußten es wegen Einsturzgefahr sofort räumen.

Kraftfahrzeuge liegen fest

Der Schneesturm erreichte Mittwochmit-tag das Harzgebiet. In kurzer Zeit waren die Straßen bis weit in das Vorland ver-weht. Die Kraftwagen blieben reihenweise im Schnee stecken. Allein vor Bad Harz-burg lagen 32 Fahrzeuge im Schnee fest. Die Fahrer sind dabei, ihre Wagen auszu-schleppen. Die meisten Kraftfahrer hatten nicht daran gedacht, Schneeketten mitzu-nehmen.

Warnung vor Schneesturm

In Dortmund wurde Mittwochvormittag die Bevölkerung durch vier Lautsprecher-wagen der Polizei vor dem herankommen-den Schneesturm gewarnt.

In Unterfranken sind seit Dienstag einige kleine Ortschaften und abseits ge-legene Gehöfte durch den starken Schnee-fall von der Außenwelt abgeschnitten.

Wattenscheid. Zu dem Wattenscheider Karnevalszug „Wattenscheid im Narren-kleid“ am kommenden Sonntag sind u. a. 24 Wagen und sechs Musikkapellen gemel-det worden.

23 Ruhrzechen über 100 Jahre alt

Wattenscheid. — Von den 132 fördernden Schachtanlagen des Ruhrgebiets sind 23 be-reits über 100 Jahre alt. 54 blicken auf ein Alter von 75 bis 100 Jahre, 19 auf ein Alter zwischen 50 und 75 Jahre und 26 auf ein Alter zwischen 25 und 50 Jahre zurück. Nur 10 Schachtanlagen sind jünger als 25 Jahre.



Mutter
Julia
war
böse...

als sich unser Fotograf ihr näherte, um die erste Aufnahme von ihren kürzlich geborenen Jungen zu machen. Sie kamen im Lübeck-Tierpark Walter zur Welt.

Sold für 900 Jahre

Köln. Die Briten haben Sinn für Humor, auch wenn wir das manchmal bezweifeln. Sie haben sogar noch dort dafür Sinn, wo wir Deutsche ihn gemeinhin zu verlieren pflegen: Beim Militär.

Wurde da ein Engländer unlängst in Westdeutschland befördert. Ein Offizier. Wie üblich, erschien diese Tatsache gedruckt im Regierungs-Amtsblatt. Nur mit einem kleinen Fehler behaftet. Mit 1054 datiert statt mit 1954. Das kann passieren. Setzte sich der Frischbeförderte hin und schrieb höflich aber bestimmt an das Kriegsministerium und bat um Nachzahlung aller Soldrückstände vom Jahre seiner Beförderung ab. Also für kleine neunhundert Jahre.

Und erhielt tatsächlich jetzt kriegsministerielle Antwort, die ihm sein Recht bestätigte. Rund 40 000 Pfund Sold stünden ihm zu, so hieß es. Und das ist eine runde halbe Million Mark.

Aber ein Nadsatsch war auch noch da. Und der sprach von dem königlichen Regiment aus dem Jahre 1054, nachdem alle Truppenoffiziere persönlich für Verluste von Waffen und Ausrüstungs-gegenständen ihrer Soldaten haften. „Und da Sie“, stand weiter zu lesen, „nach Ihren Angaben der rangälteste überlebende Offizier der Schlacht von Hastings sind (1066 Sieg Wilhelms des Eroberers über die Angelsachsen), sind Sie auch persönlich verantwortlich für den Verlust von 20 000 Mann à zwei Pfund. Macht 40 000 Pfund zu unseren Gunsten. Die Verrechnung mit Ihrem Guthaben ergibt einen Betrag von einem Schilling zugunsten der Krone, mit welchem Betrag wir Sie daher auch belasten müssen.“

Eine tolle Hamsterei

1600 Goldhamster und ihr Herr warten auf einen guten Rat

Worms. — 1600 Goldhamster müssen demnächst vielleicht sterben, wenn ihr Züchter, ein Transportunternehmer in Worms, sie nicht noch verkaufen kann. Der Züchter ist auf einen groben Schwindel hereinge-fallen. Er kaufte auf Grund eines Zeitungs-inserates, in dem ein „gewinnbringendes Ge-schäft“ angekündigt wurde, vierzig Gold-hamster zu zwei Mark das Stück. Die Nach-zucht, so wurde in dem Inserat versichert, werde zu günstigen Preisen aufgezogen. Bald waren aus den vierzig Goldhamstern über tausend geworden. Aber der Lössacher Lieferant schwieg auf alle Anfragen, ob er nicht endlich die Nachzucht zu dem verein-barten Preis von einer Mark pro Stück ab-nehmen wolle.

Auf die Betrugsanzeige des Züchters hin stellte die Kriminalpolizei fest, daß der Lie-ferant ein Arbeitsloser ist, der nie daran gedacht hatte und auch nie fähig gewesen wäre, die Nachzucht aufzukaufen. Das Heer von Goldhamstern verschlingt einen Zen-ner Getreide in der Woche. Der Versuch, männliche und weibliche Tiere voneinander zu trennen um den Zuwachs zu stoppen, ist

nicht geglückt. Nun wartet der Wormser auf einen guten Rat, wie er die Hamsterei am besten mit einem Schlag loswerden kann.

Wintersport im Sauerland

Willingen/Usseln: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, Neuschnee 2 cm, Temperatur minus 10 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 90 cm, Neuschnee 2 cm, minus 12 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 60 cm, kein Neuschnee, minus 14 Grad.

Brilon: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, kein Neuschnee, minus 8 Grad.

Nordenau: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, Neuschnee 2 cm, minus 13 Grad.

Oberhundem: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 60 cm, kein Neuschnee, minus 9 Grad.

Britenfrauen handeln schwarz

Der Sold des Mannes reicht nicht aus — NAAFI-Läden bieten keine Auswahl

Berlin. — Einen schwunghaften Schwarzhandel mit Kantinenwaren betreiben britische Soldatenfrauen in Deutsch-land. Sie sind dazu gezwungen, weil sie sonst nicht mit ihrem Geld auskommen. „Wenn ich es nicht täte“, sagte die Frau eines Feldwebels, „wäre ich jede vierte Woche pleite.“

Die Ursache des Dilemmas ist, daß die Lebenshaltungskosten für die in der Bun-desrepublik lebenden britischen Soldaten-familien zu hoch sind. Nach Ansicht der Frauen ist die NAAFI daran schuld, die Kantinenorganisation der britischen Streit-kräfte. Sechs Mitglieder des Unterhauses haben im Januar die Standorte der Rhein-armee besucht; sie brachten die Meldung von dem Schwarzhandel nach London. In ihrem offiziellen Bericht heißt es: „Dieses Problem kann schwere Unzufriedenheit verursachen, und es muß dringend etwas dagegen getan werden.“

„Uns bleibt nichts weiter übrig“

Die ärgerlichen Soldatenfrauen schimpfen: „Dieser Bericht sagt viel zu wenig über die hohen Lebenshaltungskosten. Der Schwarzhandel ist uns peinlich, aber uns bleibt ja gar nichts weiter übrig. Im Gegen-satz zu den Herren des Außenmini-steriums bekommen wir keine Übersee-zulagen.“ Bei einer der Frauen in Berlin erkundigen wir uns, wie denn dieser Han-del vor sich geht. Sie nahm kein Blatt vor

den Mund. „Ganz einfach“, sagte sie. „Viele von uns haben deutsche Reimmacherfrauen oder verkehren bei deutschen Familien. Ihnen verkaufen wir Tee, Kaffee und Spi-rituosen etwas billiger, als sie in deutschen Läden zu haben sind.“

Die NAAFI-Preise sind in der Bundes-republik höher als in England, aber nicht ganz so hoch wie die deutschen Preise. So bezahlen die Frauen in den Kantinen zum Beispiel für Tee mittlerer Qualität sieben Shilling sechs Pence (= 4,50 DM für ein lb = 453 Gramm). Dieselbe Menge Kaffee kostet neun Shilling (= 5,40 DM). Der Schwarzmarktpreis ist für besseren Kaffee 14 DM und für Tee 10 DM.

Eine Mutter von zwei Kindern erzählte: „Meine NAAFI-Ration ist vier lbs Kaffee und Tee im Monat. Davon verkaufe ich je ein lb, vielleicht auch eine Flasche Gin. Auch Lippenstifte, Puder, Seife und Seifen-flocken sind gefragt. Insgesamt schlage ich im Monat vielleicht 50 oder 60 DM her-aus; das ist nicht viel, aber ich brauche das Geld dringend.“

Schwarzhandel füllt Haushaltskasse auf

Die Frauen beklagen sich auch über die schlechte Qualität der NAAFI-Waren und den Mangel an Auswahl. „Für meinen 12-jährigen Sohn konnte ich keine Kamm-garnhose bekommen“, erzählte die Frau eines Hauptmannes. Schlimm ist es auch

mit den Lebensmitteln. „Die Hälfte des Fleisches besteht nur aus Knochen“, schimpfte eine Engländerin, „das Gemüse ist zweiter Qualität.“ Es ist verständlich, daß diese Frauen gezwungen sind, in deut-schen Läden einzukaufen. So versuchen sie, mit ein wenig Schwarzhandel die Haus-haltskasse aufzufüllen.

Auch Butter noch nach Öl

Flensburg. Eine seltsame Folge der „Ölpest“ melden die Meiereien an der Nordseeküste des dänischen Grenzlandes Nordschleswig. Nachdem vor etwa 10 Tagen der „Ölpeppich“ des dänischen Tankers „Gerd Maersk“ nicht nur die Ufer der Bäderinseln verschmutzt, sondern auch die Luft bis zur Festlandküste mit starkem Oldunest erfüllt hatte, schmeckt die Butter der Meiereien in dem betroffenen Gebiet so stark nach Öl, daß sie vielfach gar nicht in den Handel gebracht werden konnte. Die Meiereien haben bisher noch nicht her-ausgefunden, wie die Butter den Ölgeruch in so starkem Maße annehmen konnte.

Karnevalsabzeichen genügt Paß nicht nötig

Gronau. Zu dem Besuch des Karnevalsum-zugs am Sonntag in der Grenzstadt Gronau werden die Paßbehörden den Grenzübergang erleichtern. Alle holländischen Grenzbewoh-ner mit Karnevalsabzeichen mit den Gronauer Stadtfarben, die in den holländischen Grenz-orten erworben werden können, bekommen für die drei tollen Tage einen Grenzpassier-schein, ohne die langwierigen Paßanträge stellen zu müssen.

Polizeipräsident erhält „Toleranz-Orden“

Wuppertal. — Der Polizeipräsident Martin Schöneborn wird als erster am Rosenmon-tag den neuen Orden „Sr. Toleranz“ erhalten, weil er dem Karneval tolerant gegenüber-steht und sogar einen seiner Polizeikom-missare als Prinz Karneval 1955 freigestellt habe. Der Orden, den ein Wuppertaler Ehren-beamter gestiftet hat, besteht aus einem großen silbernen Stern, auf den ein roter Stern aufgeklebt ist. Im Mittelpunkt zeigt er das Stadtwappen. Vier Rubine und eine An-zahl Brillantsplitter verzieren den Orden. Er soll einmal jährlich am Rosenmontag einer besonders toleranten Persönlichkeit verliehen werden.

Hundehotel mit Einzelzimmern

Wenn die Münchner fortfahren, geben sie Vierbeiner in Pension

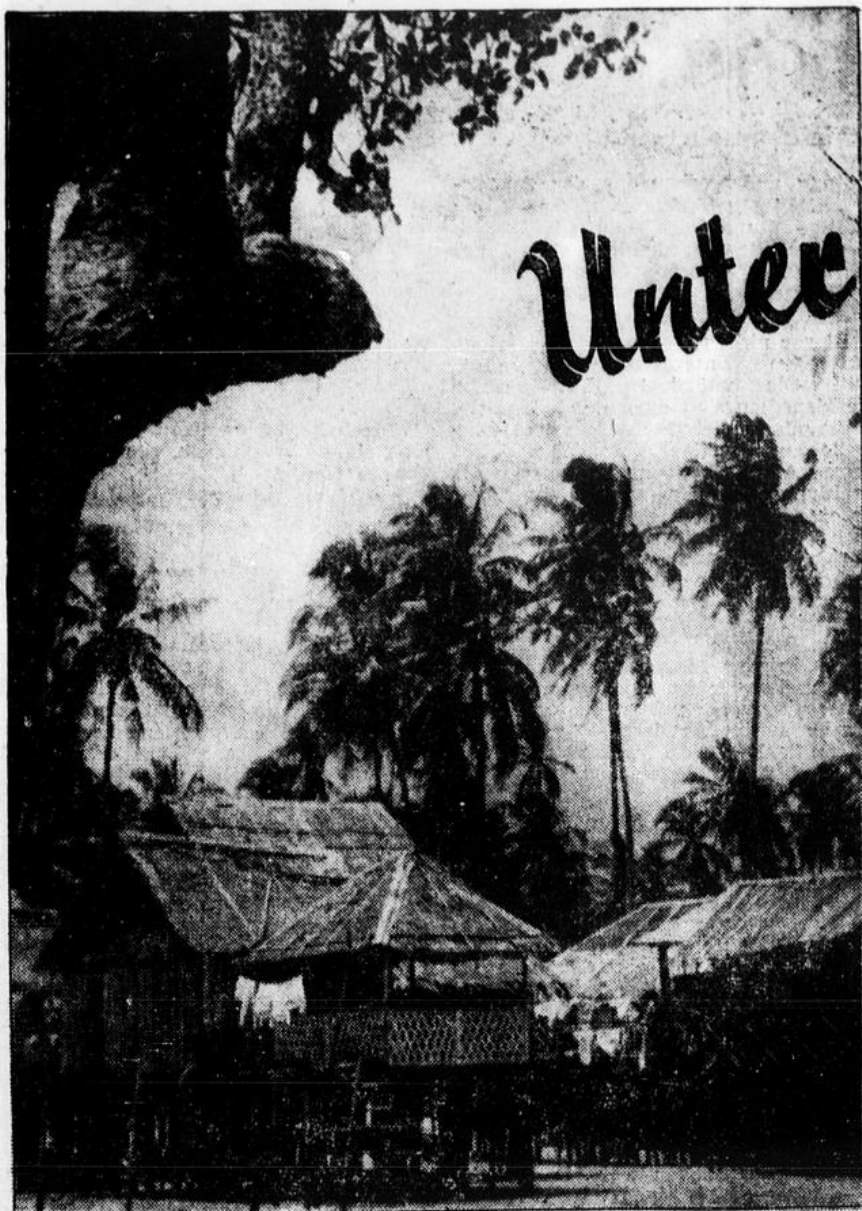
München. — „Was machen wir bloß mit unserem Hund, wenn wir in Urlaub fahren?“ Diese Sorge kennen die Münch-ner Hundebesitzer nicht mehr, seitdem es in der bayerischen Landeshauptstadt ein „Hundehotel“ gibt. Hier finden vierbeinige Strohkitler und Witwen, ob aristokrati-sche Rassehunde oder Promenaden-Misch-linge, ohne Ansehen des Stammbaumes liebevolle Aufnahme.

Ganz nach Wunsch kann Frauchen ihren Liebling als „möblierten Herrn“ tageweise oder auch für mehrere Wochen in Pension geben. Unterkunft und volle Verpflegung, einschließlich Bad und Friseur, kosten zwei bis vier DM pro Tag, je nachdem, ob „Einzelzimmer“ oder Sammelboxe, Ge-meinschaftsfutter oder Privatmenü ge-wünscht wird. Feinschmecker, die den Ein-topf verschmähen und unbedingt Kalbs-

knochen und Kompott serviert bekommen wollen, können auch das haben. Extra-würste sind natürlich im Pensionspreis nicht einbegriffen.

Das Münchner Hundehotel erfreut sich reger Zimmernachfrage, die beweist, daß hier ein echtes Bedürfnis vorlag. Zu den Dauerkunden zählen vor allem die Luft-fahrtgesellschaften, die ihre vierbeinigen Passagiere bei längerem Aufenthalt dort unterbringen.

Ebenfalls mit Hunden beschäftigt sich ein anderes Unternehmen in der Münchner Innenstadt. Das einzige Hundesporthaus Deutschlands hält alles auf Lager, was zur Aufzucht, Pflege, Fütterung und Dressur dienen kann. Besonders gefragt sind bei dem gegenwärtigen Hundewetter wasser-dichte Gummistiefelchen, damit Waldd keine kalten Füße mehr bekommt.



Unter tropischer Sonne und wehenden Palmen
Malayisches Pfahlbaudorf in der Nähe von Singapur

Mitternacht war es, als der große Ostasiendampfer, aus Genua kommend, gegenüber dem Gebäude der Suezkanal-Gesellschaft in Port Said die Anker lichtete, um in 9 Tagen nach Ceylon zu fahren. Damit hatte der zweite Abschnitt einer Reise um die Erde begonnen, über die wir wöchentlich an dieser Stelle berichten. Der zweite Abschnitt: Port Said — Colombo — Manila — Hongkong — Schanghai. Noch ganz unter dem Eindruck einer Reise durch Ägypten führt der Weg uns heute an die südlichen Küsten Asiens, zu den Philippinen und in das Mündungsgebiet des Jangtse.

Als ich am Morgen nach der mitternächtlichen Abfahrt in Port Said aus dem Bullauge meiner freundlichen Kabine blickte, sah ich nichts als Sand und Wüste. Nach dem vielen Umherlaufen in Kairo, nach den Autofahrten und Kamelritten zu einsamen Oasen, nach dem Lärm orientalischer Straßen — eine wohlthuende Ruhe. Wir fuhren nun bis zum Abend durch den Suez-Kanal. Aber auch dieser Tag sollte nicht ohne Reize bleiben: Kaum waren wir an einem Steamer aus Ostasien, Australien, Indien oder Ostafrika vorbeigefahren, da tauchte am Horizont schon der nächste auf, und jedesmal trennten uns nur wenige Meter von den Menschen, die sich da neugierig über die Reling beugten und bei uns irgendein Wunder suchten. Dann wieder passierten wir in regelmäßigen Abständen eine der sehr akkuraten britischen Kanalstationen. Dort, im Osten, zog eine lange Karawane, Kamel hinter Kamel, im zeitlosen Trott des Morgenlandes.

Und als an Bord zum Mittagessen gegangt wurde, waren wir bereits im Bittersee, dessen nahe Ufer keine Überraschungen boten. Wieder fuhren wir im schmalen Bett des Kanals. Jetzt erhob sich auf



Keine Fensterscheiben in philippinischen Dörfern
Auf der Hauptinsel Luzon herrscht immer drückende Hitze

dem ägyptischen Ufer ein hohes, zweigtürmiges Denkmal: Schwurfinger, die der 22 000 Inder, Australier und Neuseeländer gedenken, die 1914—18 bei der Verteidigung des Kanals gefallen waren. Abends, als die Sonne gerade gesunken war, verabschiedeten wir uns in Suez, der kleinen englischen Gründung am Südeingang des Kanals, vom Festland. Unter den Palmen der Uferstraße promenierte damals noch Tommies mit dunkelhäutigen Schönheiten. Und linker Hand ragten die Bergriesen des Sinai in den sinkenden Tag...

Zwischen Bab el Mandeb und Kap Comorin

Neun Tage braucht ein Schnelldampfer von Port Said bis Colombo, bis zur ehemaligen Kronkolonie Ceylon. Neun Tage die tiefblauen Flächen des Roten Meeres und des Indischen Ozeans, und darüber den blauen Dom, eine unbarmherzige Sonne und nachts — das „Kreuz des Südens“ am sternübersäten Himmel. Jeder Punkt wird Sensation. Hier wächst aus ihm ein Kanonenboot, dort ein überfülltes Pilgerschiff nach Dschidda, zur Khaba in Mekka, und dort ein Delphin. Man kann es nur noch morgens wagen, im Bassin auf dem oberen Promenadendeck zu schwimmen, etwas später schon wäre es bereits zu heiß.

Der Dampfer hatte Bab el Mandeb, das Tor der Tränen, hatte den Hafen von Aden im Südwestzipfel von Hadramaut und die massige Insel Sokatra hinter sich gelassen, auf der es noch in den dreißiger Jahren Menschenfresser gab. Dann kündigten das kleine Eiland Minikoi und Kap Comorin Indien an. Infolge eines Schraubenbruchs, der erst im großen Übersee-Dock in Singapur repariert werden sollte, blieb uns für Colombo leider nur eine Nacht.

Während die Ladeluken die Kräne mit dicken Ballen speisten, während vom Abend bis zum Morgen fieberhaft entladen und geladen wurde, saß ich in einer federnden Rikscha und ließ mich von einem dunklen Läufer durch die nächtliche Hauptstadt Ceylons ziehen, durch die bekannte Yorkstreet und City mit ihren modernen Geschäftshäusern und durch die Straßen der Inder, Singalesen und Tamilen. Viele schliefen auf den Bürgersteigen, mit Zeitungen zugedeckt, es war so warm. Auf leisen Sohlen lief mein Rikschahboy... In einem prächtigen, mit Skulpturen über-

Unter dem Kreuz des Südens

Ceylon - Singapur - Manila -
Rotes Meer - Indischer Ozean -
Südchinesisches Meer

Tagebuchnotizen von Gustav Staebe (V)

laden Hindutempel flackerte eine ewige Flamme. Und hin und wieder sprang oben auf einer Palme ein Affchen von Ast zu Ast. Doch schon färbte sich der Himmel rötlich. Ich mußte wieder an Bord.

Ein drahtloses Ferngespräch im Indischen Ozean

Ein herrlicher Morgen lag über Ceylon, dem Paradies. Der Dampfer muß um die ganze Südinsel fahren, wenn er in die Fahrtrinne nach Singapur will. So hatten wir stundenlang den Anblick dieser unvergesslichen Küsten, eines breiten, hellen Strandes unter gebogenen, wiegenden Palmen und darüber das üppige, fruchtbare Hochland. Man konnte mit dem Feldstecher deutlich die Hütten, das Gewimmel der Menschen und die eigenartigen Fischerboote erkennen. Eine große, reiche Insel, die durch die 23 Kilometer lange Adamsbrücke mit dem Festland verbunden ist und siebeneinhalb Millionen Einwohner zählt. Schon im Altertum brachten die Seefahrer die köstlichen Rubine, Smaragde, Perlen und Gewürze mit, und heute ist der Weltmarkt ohne die klassischen Importe aus Ceylon gar nicht mehr denkbar: Kakao, Kaffee, Tee, Reis und Kokosnüsse. Schon mancher Europäer hat hier einen soliden Reichtum begründet.

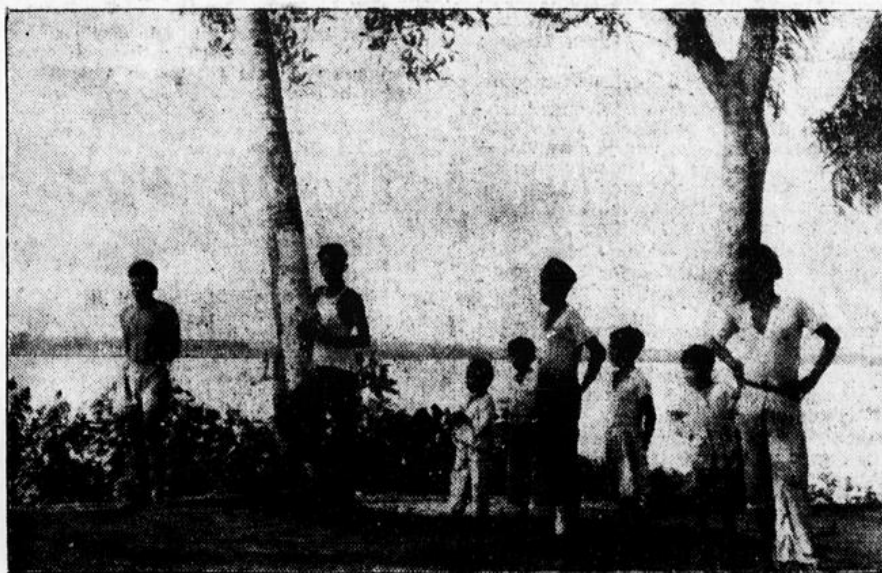
An einem der nächsten Morgen holte mich der Steward aus dem Bett. Es sei ein Ferngespräch für mich da. Ich faßte mich an die Nase; denn wir waren doch auf hoher See. Ein Ferngespräch? Wenige Minuten später stand ich in einer regulären Fernsprechkabine der Funkstation, nahm den Hörer ab und sprach mit einem Bekannten aus Tokio, der, auf einer Deutschlandreise, in Singapur in einer Zeitung gelesen hatte, daß ich dort in den nächsten Tagen eintreffen würde. Er hatte Singapur auch schon wieder am Vortage verlassen und rief mich nun von Bord

märschen durch den malayischen Dschungel vorgedrungen war. Womit die Engländer nie gerechnet hatten: Singapur, bis dahin im Nimbus einer uneinnehmbaren Festung, war von der Landseite aus erobert worden! Die japanischen Soldaten waren im Kugelregen der überraschten Verteidiger in voller Ausrüstung durch die „Straße von Johore“ geschwommen, und das war eine der größten Sensationen des letzten Krieges. General Yamashita, dessen Name in den Ohren seiner Gegner wie der des Wüstenfuchses geklungen hatte, wurde jedoch gehängt...

Diese Insel wird von der Stadt gleichen Namens und von dem bedeutendsten englischen Kriegshafen in Ostasien beherrscht. Kein Schiff, das von Europa nach Fernost oder umgekehrt fahren will, kann sich dieser Passage, dieser Kontrolle, dieses Nadelohrs, entziehen. Gibraltar — Suezkanal — Singapur! Und deshalb ist dieser Hafen mit so märchenhaften Summen ungewöhnlich befestigt worden. Aber man muß schon suchen, um auf den zugewachsenen Hügeln, zwischen den harmlosen Gummi- und Ananas-Plantagen die gutgetarnten Bunker zu erkennen. So ist es auch für den Fremden ein Kunststück, den Standort der britischen Ostasienflotte zu entdecken. Vom Schlafzimmer des Sultans von Johore hatte ich zufällig diesen Anblick, und ich fragte noch ahnungslos: „Was ist denn das?“ „Die Naval Base!“

Gast des Sultans von Johore Eine malayische Residenz

Der Thronfolger des Sultans hatte uns nämlich eingeladen. Ein martialischer Malay, Turban, Polohemd, Shorts, Wickelgamaschen und barfuß patrouillierte vor dem Palast, zehn Schritte hierhin, zehn Schritte dorthin. Und dann hatte der Thronfolger meine Freunde und mich in



Hier eroberten die Japaner die Insel Singapur
1000 Meter schwammen sie im Kugelregen durch die „Straße von Johore“

seines Dampfers in der Straße von Malakka an. Zwischen ihm und mir lagen drei Tagesreisen; denn drei Tage später erst begegneten sich unsere Dampfer, und wir winkten uns verabredungsgemäß mit weißen Tüchern zu. Es war das erste drahtlose Telefongespräch meines Lebens...

Im Dock in Singapur Gibraltar des Fernen Ostens

Seit Tagen schon hatte der Bug, die Spitze des Schiffes, nach Süden gezeigt. Auf allem lag eine drückende, feuchte Hitze. Jeder Tropfen, den man trank, kam sofort hundertfach durch die Haut zurück. Erst gegen Mitternacht wurde es erträglicher. Nun waren auch wir durch die Straße von Malakka gefahren, Backbord, d. h. links der Fahrtrichtung, lagen die flachen, bewaldeten Küsten der Straits Settlements, der Halbinsel Malaya, lagen, weit ins Wasser geschoben, die Pfahldörfer der Malayen, und diese tummelten sich in Myriaden kleiner Einbäume, Fischerbooten mit Auslegern, die die Balance halten.

Und nun lag unser Schiff im Dock in Singapur, wo es eine neue Schraube bekommen sollte. Man konnte ein Programm für zehn Tage machen und dabei in seiner Kabine wohnen bleiben. Der Unterschied bestand nur darin, daß das Schiff im Dock erhöht worden war, und daß man jetzt dementsprechend höher wohnte. Doch wir wollten zunächst einen Gesamtblick auf die Insel Singapur werfen, die dem südlichsten der malayischen Sultanate, dem Staat Johore, vorgelagert und mit diesem durch einen künstlichen Damm verbunden ist.

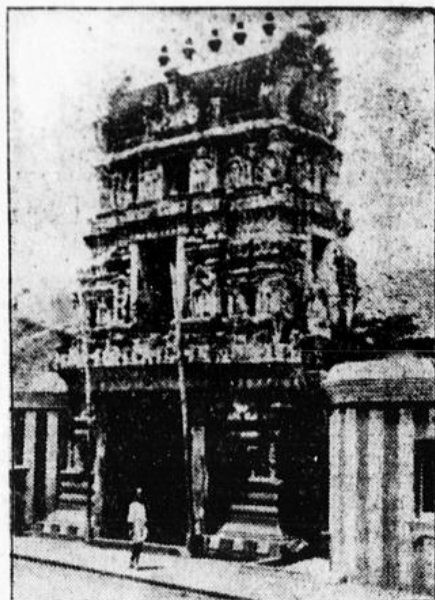
Dieser Damm war im letzten Krieg gesprengt worden, als der japanische General Yamashita mit seinen Truppen in Eil-

einer mit Möbeln und ungezählten Vogelbauern überladenen Halle empfing. Er führte uns so schnell durch seine Hallen, daß wir ihm kaum zu folgen vermochten. Das mag wohl daran gelegen haben, daß der hohe Herr nicht mehr ganz nüchtern war und Gleichgewicht brauchte. Viel mehr als das grügelkachelte Wasserklosett, das der Thronfolger von Johore mit grinsender, kindlicher Freude immer wieder rauschen ließ, hätten uns die schönen Stücke altmalayischer Kunst interessiert, vor denen der fürstliche Gastgeber leider nicht stehen blieb.

Die Stadt Singapur, deren Bevölkerung zu Dreivierteln aus Südchinesen, nur zu einem Viertel aus Malayen, aus einigen zehntausend Indern, und aus 11 000 Europäern besteht, hat ein europäisches und ein chinesisches Gesicht. Die Polizisten sind traditionsgemäß großgewachsene Inder. Die City mit ihren Banken und Bürohäusern, mit ihren luxuriösen Hotels,



Abseits des Weltverkehrs in verträumten Buchten
Eine kleine Werft reich verzierter Dschunken an der malayischen Küste



Reichverzierter Hindutempel in Colombo

der gotischen Church, dem langgestreckten Parlament und den gediegenen Anlagen könnte irgendwo in England liegen, wenn die subtropischen Temperaturen nicht immer wieder an Singapur mahnen würden.

Magnet für Chinesen Muster der Kolonialpolitik

Wieviel exotischer, bunter und unruhiger sind dagegen die quirlenden Chinesenstraßen, über denen in ungezählten Fähnchen, von Haus zu Haus gespannt, die Wäsche trocknet, in denen aus offenen Läden der getrocknete Fisch riecht, in denen die feine Arbeit siamesischer Silberschmiede angeboten wird. Zwischen dem Gewirr der Straßen stößt man immer wieder auf Kanäle mit den dichten Ansammlungen der Dschunken und Hausboote, die den Handel mit den malayischen und indonesischen Küsten verhalten.

Im Einklang zu der strategisch-militärischen Bedeutung dieser Insel stellt die Stadt ein wohlgeordnetes Gemeinwesen dar, ein Muster vorbildlicher englischer Kolonialpolitik; denn Singapur macht einen sauberen und gepflegten Eindruck. So zeigt auch das sagenumwobene Nachleben dieses Hafens eher ein puritanisches als ein zügelloses Bild. Außer eifrigen typischen Seemannskneipen, die es auch woanders gibt, konzentrieren sich die Freuden der Fremden auf einen großen Vergnügungspark, der vieles bietet, aber dabei durchaus im Rahmen bürgerlicher Vorstellungen bleibt.

Wieder war die endlose Weite des Meeres, in dessen Horizont ein wolkenloser Himmel tauchte, unsere große Heimat geworden. In Singapur waren wir ins „Vorfeld“ des Äquators gekommen, und nun nahm unser Dampfer vor der Nordküste von Britisch-Borneo nordöstlichen Kurs auf die Philippinen. Dennoch schien es, als ob wir statt nördlicher noch weiter südlicher gefahren wären; denn als Losen, Zoll- und Imigrationsbeamte vor der Hauptinsel Luzon an Bord kletterten, zeigte das Thermometer schon morgens im Schatten 42 Grad Hitze. Mit Tropenhelm, Polohemd und Shorts, völlig unkonventionell, hatten wir uns zum Landgang nach Manila und in den philippinischen Urwald gerüstet.

Manila: Mittelalter und Neuzeit Im Urwald des Maikiling

Doch zunächst mußten wir die hypermodernen Kaiegebäude und -anlagen des Hafens bestaunen, einzigartig in ganz Ostasien. Eine Visitenkarte amerikanischer Wolkenkratzerfassaden am Uferboulevard lassen vergessen, daß man eine subtropische Insel betritt, und daß dahinter ehrwürdige Kathedralen für die spanische Mission des Mittelalters zeugen. Noch heute ist Manila Sitz eines römisch-katholischen Erzbischofs, Zentrale zahlreicher Bistümer des philippinischen Inselreiches und Ostasiens.

Man muß wissen, daß im Maikiling, dem Gebirge, dem unsere Autokolonnen nach den letzten Straßenzügen der Millionenstadt Manila nun entgegenfuhr, echter, unverfälschter Dschungel, Urwald wartet. Luzon ist außerordentlich dicht besiedelt.

Und nun singt sich der Motor in die steilen Serpentinien des Maikilings hinauf. Schon liegt die Landschaft von Luzon tief unter uns, im Hintergrund das Südchinesische Meer. Jetzt fahren wir durch die vorbildlichen Anlagen der landwirtschaftlichen Hochschule von Los Bamos, wo die Studenten in der Praxis dem Urwald fruchtbaren Boden abringen. Höher, immer höher steigt die Straße. Und dann hört sie unvermittelt auf. Wir halten. Kaum schweigt der Motor, kaum klettern wir aus dem Wagen, da erschlägt uns förmlich die stickige Luft und der Höllenlärm des Urwaldes. (Fortsetzung folgt)

Stilblüten

„Ein weiterer Toter hatte versucht, zu entkommen.“

„Es versammelten sich die Emigranten der Völker Rußlands, die am 23. Februar vor acht Jahren deportiert oder ums Leben gebracht waren.“

„Eine Blutauffrischung haben von Zeit zu Zeit auch Ihre Matratzen, Polstermöbel und Bettdecken nötig.“

„Hemden-Reparaturen, Anfertigung neuer Kragen jeder Art auch ohne Stoff.“

„Er konnte, als er tot war, auf ein durchaus erfolgreiches Leben zurückblicken.“

„Für die mir bei der Brandstiftung meiner Scheune geleistete Hilfe spreche ich herzlichen Dank aus.“

„Ein neunjähriger Reisender in Spiritus sucht für seinen verstorbenen Chef einen neuen Prinzipal in obiger Flüssigkeit.“

„Die belgische Regierung bringt neue Briefmarken ihres Königs heraus. König Baudouin wird darauf nicht seine Brille tragen, sondern in Generalsuniform erscheinen.“

„Zur Vertretung der Hausfrau wird erfahrene Kraft nicht unter 45 J. ges., möglichst ohne Schlaf.“

Die Grippe läßt sich vermeiden

Vorbeugen leichter als Heilen — Bestrahlungen und Vitaminkapseln

Die modernen Elektronen-Mikroskope lassen den Grippe-Erreger mehr und mehr in den Bereich des Erkennbaren rücken. Heute wissen wir bereits, daß er in einem unsichtbaren, aber filterbaren Krankheitsgift zu suchen ist, dem sogenannten Virus. Diese Virus-Körperchen — in der Größe eines 10 bis 12 millionstel Millimeters — treten in verschiedenen Typen auf. Und vermutlich ist diese Verschiedenheit der Erreger maßgebend für den verschiedenen Krankheitsverlauf bei den einzelnen Grippefällen. Die jetzige, im allgemeinen leicht verlaufende Epidemie, die sogenannte falsche Grippe, ist trotz ihres tröstlichen Namens eine durchaus ernstzunehmende Krankheit.

Die auffallendsten Zeichen aller „echten“ oder „falschen“ Grippe-Erkrankungen sind Fieber, Schüttelfrost, Kopf- und Kreuzschmerzen und katarrhalische Beschwerden. Bei verständigem Verhalten kann

aber das Leiden meist in kurzer Zeit überwunden sein. Doch nicht selten wird der Verlauf der Grippe dadurch wesentlich schwerer, daß der Kranke sich viel zu früh gesund wähnt und sein gewohntes Leben wieder aufnimmt. Oft kommt es erst dadurch im Verlaufe einer an sich vielleicht gutartigen Grippe zu bedrohlichen Verwicklungen. Ein solcher Rückfall erfordert dann oft ein Vielfaches der Zeit, die bei vernünftigem Verhalten des Patienten zur Heilung nötig gewesen wäre. Es ist wichtig, zu wissen, daß die Grippe mehr als viele andere Krankheiten auch in vorgerückten Stadien der Genesung zu Rückfällen neigt.

Jeder Grippekranke befördert beim Husten und Schnauben eine Unmenge von Keimen nach außen, die sich leicht auf Gesunde übertragen. Die erkennbare Art dieser „Tröpfcheninfektion“ weist uns selbst den zweckmäßigsten Weg für die

Verhütung und Vorbeugung der Ansteckung mit dem gefährlichen Grippe-Virus: sorgfältige Mundpflege, häufiges Händewaschen, mögliche Vermeidung allzu naher Berührung mit Menschen und Fernhaltung von Räumen, in denen Grippekranke leben.

Es ist gar nicht seltsam, daß die Grippe meist gegen Winterausgang epidemisch auftritt. Die natürlichen Abwehrkräfte vieler Menschen sind dann durch Sonnen- und Vitaminmangel geschwächt und können die angreifenden Viren nicht leicht besiegen. Als Vorbeugung sind daher die Bestrahlung mit Heillampen, und vor allem eine nicht nur ausreichende, sondern bedeutend erhöhte Zufuhr von Vitaminen zu empfehlen. Vitamine verstärken unsere Abwehrkraft gegen das vielleicht schon eingedrungene Virus und erhöhen die Bereitschaft des Körpers zu seiner Vernichtung. Da aber im Winter die Versorgung mit Frischgemüse und Obst oft mangelhaft und teuer ist, und da außerdem die verschiedenen Obst- und Gemüsesorten sehr unterschiedliche Vitaminträger sind, empfiehlt es sich, in Perioden erhöhter Ansteckungsgefahr zu bewährten Vitaminpräparaten zu greifen. Unsere Heilmittelindustrie hat in den Vitaminkombinationen, den sogenannten Multi- oder Polyvitaminen in Gelatine-Kapseln, ein vorzügliches Mittel zur Abwehr und Überwindung und schnelleren Rekonvaleszenz zur Verfügung gestellt. Hier sind alle wichtigen Einzelvitamine wie auch die während der Grippezeit vor allem benötigten Vitamine A und C in ausreichender Menge und



„Ich habe meine Frau nur geheiratet, weil sie so verschieden von den anderen Frauen war.“

„Worin lag denn der Unterschied?“

„Sie war die einzige, die mich haben wollte!“

in dem richtigen Kombinationsverhältnis vereinigt.

Die Gelatine-Kapsel selbst aber erhöht den Wirkungsgrad einer solchen Vitamin-Zufuhr, da in ihr die empfindlichen Wirkstoffe besonders geschützt sind. Erst sie garantiert die vollkommene Stabilität, so daß auch bei längerer Lagerzeit die Vitamine nicht leiden und unwirksam werden.

Kinder nehmen die glatten Kapseln besonders gern, weil sie auch einen empfindlichen Schlund leicht hinunterrutschen. Vorbeugen ist leichter als Heilen — diese alte Erfahrung gilt besonders für die Grippe. Ein Vitaminstoß zur rechten Zeit kann die Abwehrkräfte unseres Körpers derart mobilisieren, daß sie den Angriff der Grippe-Viren überwinden können.

Dr. A. M.

Der siebzigjährige Sascha Guitry

Ein Schriftsteller und Regisseur, der fast ein nationaler Held ist — Dialoge mit dem Florett

„Messieurs, ich habe in meinem Leben viele Rollen gespielt: Brutus, Napoleon, Ludwig XIV., wie überhaupt die meisten Könige von Frankreich, dazu ihre Kammerdiener, Kardinäle und Feldherren. Die einzige Rolle, die ich niemals spielen werde, ist meine eigene. Sascha Guitry, meine Herren, spiele ich nicht — ich bin Sascha Guitry!“ so kam es unlängst sehr energisch aus dem Munde des berühmten Pariser Lustspielautors und Filmregisseurs, als ihn eine politische Partei, der er gar nicht nahe stand, für die Propaganda kordern wollte.

Sascha Guitry, der in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag feiert, ist einer der gefrag-

testen Leute in Paris. Nicht nur daß ihm seine über 170 Bühnenstücke und die 40 Filme, die er in seinem Leben gedreht hat, den Ruf eingebracht haben, einer der amüsantesten Unterhalter in den Boulevardtheatern und Uraufführungskinos zu sein, — seit er seinen auch bei uns aufgeführten Großfilm „Versailles“ schuf und mit einer Starbesetzung Millionen zur Restaurierung des berühmten Schlosses einspielte, umgibt ihn der Hauch eines nationalen Helden. Er hat nie Besetzungsschwierigkeiten, wenn er auch noch so viele Rollen vergeben muß. Die Großen von Daniel Gélín bis Ingrid Bergman strömen herbei, wenn er nur winkt.

Dazu steht das Bild in einem heiteren Kontrast, das sich einem ausländischen Gast bot, der den Meister der Dialoge in seiner Privatwohnung aufsuchte. Gekleidet in einen kanariengelben Morgenrock, aus dem unten die grünen Hosen des Pyjamas herausguckten, trat er dem Besuch entgegen, konvertierte freundlich mit ihm, ganz nebenbei seine Sammlerschatze vorführend: das Tintenfaß Victor Hugos, einen Taktstock Toscaninis, die Schreibfeder Stendhals und die Geldtasche Napoleons. An den Wänden des Heimes hingen erlesene Werke alter Meister.

Als Sohn eines berühmten Schauspielers wurde er in Petersburg geboren, und wie die Engagements seines Vaters wechselten, so wechselte er auch die Schulen. Schon während seiner Studentzeit schrieb er Lustspiele und brachte sie auch auf die

Bühne. Er hatte von Anfang an die Gabe, den Pariser und der ganzen Welt charmant und geschliffen vorzuspielen, wie es in Paris zugeht. Später, als seine Stücke auch schon im Ausland aufgeführt worden waren, kam noch der Film hinzu. Die Regieleistungen, die ihn hier am meisten Erfolg brachten, waren die „Perlen der Krone“ und der „Roman eines Schwindlers“.

Auch geschauelt hat Sascha Guitry viel, und aus solcher Erfahrung kamen die Sätze: „Ein guter Schauspieler muß alle Frauen im Parkett nach einer Stunde so weit bringen, daß er in ihre Arme sinken darf. Leider fällt er damit auch meist in ihre Hände.“ Sascha Guitry und die Frauen! Ein unerschöpfliches Thema für Paris und für ihn selber. Elf, fünfzehn, drei und vier Jahre haben die Ehen mit Charlotte, Yvonne, Jacqueline und Geneviève gedauert, ehe er 1949 Lana Marconi heiratete, die er zu seiner Witwe zu machen gedachte. Bei Theaterpremiere hält er für alle Fünf einen Platz frei, und oft soll das Quintett vollständig versammelt sein.

In den letzten Monaten gehörte seine

Zeit allerdings wieder ganz dem Film. Auf einem Hochplateau nahe Nizza ließ er Grenadiere in Bärenmützen marschieren, Kanonen donnern und Waffelöcken von Hubschraubern abwerfen, um so Napoleons Leben mit 317 Darstellern bis hinein in den russischen Winterkrieg in einen Großfilm zu verwandeln. Er selber ist darin Talleyrand, der Außenminister des Korsen, vor allem aber der Spieler dieses Riesenspiels, für das er 5,5 Millionen DM aufgetrieben hat. „Die Schlacht bei Austerlitz war ein voller Erfolg“, äußerte er sich nach einem besonders heißen Dreh- und Kampftag, an dem 6000 Soldaten in die Schlacht geschickt worden waren. Beinahe hätte sie nicht stattfinden können. Daniel Gélín als Napoleon und damit Hauptperson des Getümmels hatte — Blinddarmerkrankung.

Dann schon

„Sieh, Mutti, der Hund hat den gleichen Kopf wie Vati.“

„Aber Gert, so etwas sagt man doch nicht!“

„Warum nicht, Mutti? Der Hund kann es doch gar nicht verstehen.“

KULTURNOTIZEN

Unter dem Motto „Bleibendes und Unvergängliches in der deutschen Dichtung“ findet im Mai zum zweiten Male auf der Wartburg in Eisenach ein „Gesamtdichtetreffen“ statt. Es werden etwa 100 Autoren aus der Bundesrepublik und der Sowjetzone erwartet. Wahrscheinlich wird auch Thomas Mann teilnehmen.

Der Evangelist Billy Graham wird auf Einladung der deutschen Evangelistenkonferenz im Juni für 14 Tage aus den USA nach Deutschland kommen und je eine Woche in Essen und Nürnberg in Massenveranstaltungen predigen. Im vergangenen Jahr gelang es ihm, in England, Düsseldorf und Berlin große Menschenmengen anzuziehen.

Generalintendant Karl-Heinz Stroux, der künftige Leiter des Düsseldorfer Schauspielhauses, verpflichtete den Chefdramaturgen der Städtischen Bühnen Wuppertal-Solingen, Dr. Gritsch Barfuß, als Schauspielregisseur nach Düsseldorf.

Der Mannheimer Stadtrat hat dem Neubau des Nationaltheaters auf dem Goetheplatz endgültig zugestimmt. Die zur Pariser Universitätswoche nach München gekommenen französischen Professoren und Studenten legten einen Kranz an der Ehrentribüne für Professor Kurt Huber, die Geschwister Scholl und ihre unter dem nationalsozialistischen Regime hingerichteten Kommilitonen in der Universität nieder.

Der Grieche Niko Kazantzakis, in Deutschland bekanntgeworden durch seine Romane „Griechische Passion“, die letzte Verurteilung, „Freiheit oder Tod“ und „Alexis Sorbas“, vollendet das 70. Lebensjahr. Er wurde bereits mehrmals für den Literatur-Nobelpreis vorgeschlagen.

Der bedeutende Chirurg Prof. Dr. Eduard Rehn (Freiburg) ist vom Bundespräsidenten mit dem großen Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. Dr. Erich Klostermann, der Direktor des Instituts für spätantike Religionsgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, beging seinen 85. Geburtstag.

Am Eingang zum Filmgelände in Geiselgasteig saß jemand in Uniform und wollte mich nicht hineinlassen. „Hier hast du nichts zu suchen. Das ist hier keine Schule.“ Ich ließ nicht locker: „Weiß ich. Trotzdem, Sie müssen mich hineinlassen! Ich bin bestellt, Regisseur König hat mich gestern angerufen und mich gebeten, heute elf Uhr zu ihm zu kommen. Also!“ Der Uniformierte war überhaupt nicht beeindruckt. „Kann jeder sagen“, meinte er, „aber gut, ich gebe dir einen Passierschein. Den läßt du von Herrn König unterschreiben. Wie heißt du überhaupt?“ „Christian“, sagte ich, „Christian Doormer.“

Herr König bot mir eine Zigarette an, die ich selbstverständlich ablehnte. „Weißt du, ich werde einen Film drehen, der in einem Internat spielt. Ich brauche eine ganze Klasse, eine Sekunde, dreizehn Jungens — willst du mitmachen?“ Donnerwetter, dachte ich mir, das geht aber schnell hier. Der weiß doch gar nicht, ob ich spielen kann! Na, mir soll's egal sein! „Aber gerne, Herr König, herzlich gerne, ich war nämlich neun Jahre in Internaten.“ Das freute Herrn König. „Wirklich? Dann kannst du mir sicher sagen, ob Sekundaner Nachthemden oder Schlafanzüge tragen.“ Ich mußte lachen: Sekundaner in Nachthemden! Unmöglich! „Herr König“, sagte ich, „Sekundaner in Nachthemden ist ganz ausgeschlossen.“ „Wirklich? Schade“, meinte er, „ich hätte sie gerne in Nachthemden gehabt.“

Und dann ging alles Hals über Kopf. Plötzlich hatte ich einen Vertrag über tausend Mark und ein dickes Drehbuch in der Tasche. Mit meinem Freund Rainer marschierte ich ins Opern-Espresso, legte das Drehbuch auf die Bar, Titelblatt nach oben natürlich, und bestellte einen „Alexandre“. Rainer fragte mich laut, was für eine Rolle ich denn zu spielen habe, obgleich er die Geschichte schon genau kannte. „O“, meinte ich nachlässig, „natürlich den Klassenob. Fred heißt er. Hat einen seidenen Pyjama an und ist immer in Opposition zum Primus, dem Cicero.“ Der Barmixer mußte es gehört haben, aber er schien überhaupt nicht beeindruckt. Ich ärgerte mich über den Kerl. „Weißt du“, sagte ich zu meinem Freund, „die Briefe, die wir an unsere Lehrer schreiben, damit sie sich besser anziehen, — das ist meine Idee, im Film natürlich. Ohne mich wäre da gar nichts zu machen!“ Der Barmixer drehte uns den Rücken zu. Ich war wütend. „Wie ist denn das Filmem?“ fragte mich Rainer. Ich legte wortlos Geld neben mein Glas und glitt elegant vom Hocker. „Wie immer“, sagte ich nebenbei, Richtung Barmixer. „Ganz toll, ganz einfach toll!“

Ich dachte wirklich, Filmen sei ganz unerböt. Gar keine richtige Arbeit, sondern so eine Art bezahlter Urlaub. Aber wir wurden bald eines Besseren belehrt. Kurz nach sieben kam jeden Morgen ein Omnibus, der uns Jungens ins Atelier brachte. Gott sei Dank waren die anderen auch prima Kerle. Zwei hatten schon gefilmt und taten so, als ob ihnen das alles wurscht sei. Aber im Grunde waren sie genau so aufgeregt wie ich.

Kurz vor acht waren wir draußen. Aber wir waren nicht die ersten. Der Mercedes von unserer Filmlehrerin, Edith Mill, stand bereits vor Halle sechs. Jeden Tag war sie vor uns da. Das imponierte uns mächtig. Wir hatten ja alle von dem unmöglichen Benehmen gelesen, das sich berühmte Stars manchmal leisten. Und wir hätten so einen Star gar zu gern gegärt. Schließlich sind wir auch im Film eine Klasse, die ununterbrochen Lehrer aus der Schule eckelt, bis man ihr schließlich eine Lehrerin vorsetzt. Aber was für eine Schreckensschauerte das! Wir finden sie ja im Wesen ganz nett, aber dieser unmögliche Aufzug! Wollstrümpfe, Haferlschuhe und Knoten im Haar! Aber wie sie sehen werden, unsere Klasse schaffte es: aus dem Mauerblümchen wird schließlich eine wunderschöne Frau.

Vorerst saß diese wunderhübsche Frau in der Garderobe und wurde geschminkt. „Ganz passabel“, dachte ich mir. Aber als sie uns dann freundlich und natürlich begrüßte und jeden nach seiner Rolle fragte, waren wir restlos überzeugt, daß wir die richtige Schauspielerin für unser „Geliebtes Fräulein Doktor“ hatten. In der Halle war das Internat aufgebaut. Das war so fein, wie ich noch nie eins gesehen hatte, obgleich ich unfreiwillig schon allerhand Internate beobachtet hatte. Nur, daß in diesen Zimmern die Decken fehlten, damit man von oben mit den Scheinwerfern hineinleuchten konnte. Die Scheinwerfer schienen überhaupt das Wichtigste zu sein. Manchmal dauerte es mehrere Stunden, bis das Licht richtig auf den Gesichtern verteilt war.

Während der ganzen Zeit mußten wir auf unseren Plätzen stehen. Das war sehr ermüdend. Und schließlich hatte man es, dann wurde abgeläutet, löst, löst. Mäuschenstille im Atelier, rote Lichter an, und die Schauspieler genau an ihre Positionen, die man durch Striche und Hölzchen markiert hatte. Der Ton läuft, die Kamera läuft, der Regisseur sagt „Bitte“, und jetzt muß man die Müdigkeit vergessen, und die Scheinwerfer ringsum dürfen einen nicht zum Blinzeln bringen, und keine falschen Bewegungen, denn man könnte dadurch

jemand verdecken oder aus dem ausgeleuchteten Feld kommen. Und ja nicht in die Kamera schauen. Und schließlich muß man auch noch seinen Text richtig bringen.

Ist die Szene zu Ende, sagt der Regisseur: „Danke, es war sehr gut, aber wir wollen es gleich noch einmal machen.“ Ich wußte, irgendwas mußte kommen. Gott sei Dank hatten wir in solchem Fall Hans Clarin, den Klassenprimus, einen fertigen Schauspieler vom Residenztheater. „Hans, was war's? Hilf mir bitte!“ Und Hans sagt dies und dies, und den Mund nicht so verzieren, einfacher, überlegter, klarer sprechen. Dann wird's nochmal versucht. Und nochmal. Solange, bis es klappt. Manchmal allerdings sorgen wir unauffällig dafür, daß es nicht gleich beim ersten Mal in Ordnung ist. Als wir Streuselkuchen essen mußten, haben wir es fertiggebracht, daß die Szene neunmal wiederholt wurde, bis schließlich jeder von uns Streuselkuchen bis zum Hals stehen hatte.

Eigentlich darf kein Schauspieler den Film sehen, bis er ganz abgedreht ist. Nun werden aber die gedrehten Filmstreifen gleich entwickelt und am Abend des nächsten Tages dem Regiestab vorgeführt. Und mein Freund Pieter Kunheim und ich, wir schlichen uns in die Kammer, wo die Filmverfilmungsmaschinen stehen. Vor dort aus sahen wir zu. Es ist natürlich unerhört aufregend, sich selbst das erste Mal auf der Leinwand zu sehen. Ich fand mich großartig. Pieter fand sich allerdings noch besser. Wir lobten uns gegenseitig, waren sehr zufrieden und stellten fest, daß der Film ganz hervorragend werden würde!

Und inzwischen war Premiere. Es gab Herrliches zu essen, und wir schrieben kleinen Mädchen unsere Namen auf, worüber wir uns mindestens genau so wie die Mädchen freuten. Auch der Briefträger in meiner Straße hat den Film gesehen und begrüßt mich mit „Grüß Gott, Herr Filmschauspieler“. Ich höre das sehr gern und ärgere mich, weil ich nicht recht verstehe, warum er dabei immer so komisch das Gesicht verzerrt...

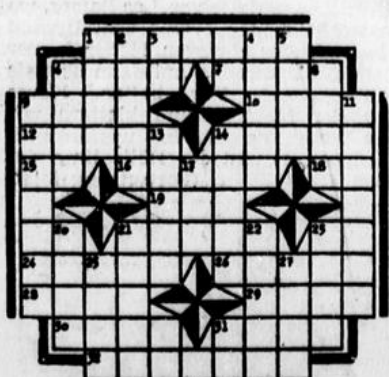
Ihr Christian Doormer

Störche

„Was meinst du wohl, Fritzchen, weshalb die Störche im Winter nach dem Süden fliegen?“

„Weil die Leute da auch Kinder haben wollen.“

UNSER RÄTSEL



Wie, 30. mit einem Schwan gibt es ein Gemälde von ihr, 31. ich weiß auch nicht, warum alle Papageien so heißen, 32. kein Tiger, denn er ist gelb mit schwarzen Flecken.

Senkrecht: 1. Komponist mit Vornamen Hugo, 2. Osteuropäer, 3. einsilbiges Flächenmaß, 4. ein chaotisches Durcheinander, 5. der Postillon blies früher hinein, 6. Mephisto sagte: es ist ein ganz besonderer Saft, 8. Teil eines Radiergummis, 9. weicher Baumwollstoff, 11. Mitglied des Senats, 13. Mädchennamen, 14. Rätselfreund, 17. wie 19. waagrecht, 20. Pelzart von einer Seerobbe stammend, 21. vis-à-vis der Kathode, 22. rotierender Zylinder, 23. Padua weniger einen Buchstaben, 25. ein Tier, das sticht und gern Mäuse fängt, 27. eine kühle Himmelsrichtung, 31. französischer Artikel.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Wieland, 2. Elbur, 3. Rotterdam, 4. Lido, 5. Idealismus, 6. Erliad, 7. Seaham, 8. Elegie, 9. Nabe, 10. Dattel, 11. Seaham, 12. Trigonometrie, 13. Rachmaninow, 14. Ekarté, 15. Bludenz, 16. Tosca, 17. Soda, 18. Oleander, 19. Lemuren, 20. Arsenik, 21. Notbremse, 22. Glarus, 23. Emulsion, 24. Roboter, 25. Liebermann. — Wer liebt strebt, solange er lebt, der hebt sich aus dem Staube!

Waagrecht: 1. übles Gerede von Leuten mit viel Zeit, 6. es gibt einen großen und einen kleinen von diesem Sternbild, 7. auf der Opernbühne singt er im Hintergrund, 9. kommt immer nach der Ebbe, 10. Grenzfluß zwischen Armenien und Iran, 12. er hat ... gerochen, 14. Streifwache, 15. das Buch vor dem Neuen Testament, 16. Prophet mit E beginnend, 18. kleines Verhältniswort, 19. ich bin, du bist, er..., 21. eine bunte Herbstblume, 24. die Wäsche hängt zum Trocknen daran, 26. ein „rundes“ Musikstück, 28. das italienische Wort für: See, 29. der Tourist macht

Unter Polizeischutz!

Argentinier schlechte Sportler

Köln. Der Westdeutsche Meister 1. FC Köln erreichte am Mittwoch im Müngersdorfer Stadion gegen die argentinische Mannschaft von Newells Old Boys Rosario ein leistungsgerechtes 2:2 (2:0). Die Südamerikaner konnten spielerisch zwar befriedigen, versagten aber spielerisch und wurden von den 3000 Zuschauern mit Pfuirufen und unter Polizeischutz in die Kabinen verabschiedet. Schuld daran waren die unwahrscheinlich groben Fouls, die sich einzelne Rosario-Spieler in der zweiten Halbzeit leisteten. Der linke Läufer Nierales wurde fünf Minuten vor Schluss vom Platz gestellt, nachdem er den zu Fall gekommenen Dörner auf den Kopf getreten hatte. Die Zuschauer forderten demonstrativ den Abbruch des Spiels, jedoch brachte Schiedsrichter Wershoven den Kampf über die Zeit.

Kunstturner in der Auswahl

Zum Länderkampf gegen die Schweiz

Mannheim. Der Kunstturnwart des Deutschen Turner-Bundes, Albert Zellekens (Frankfurt), hat für den am 13. März in Zürich stattfindenden Kunstturn-Länderkampf Schweiz-Deutschland 18 Turner vorgesehen, die sich am 6. März in Freiburg zu einem Ausscheidungsturnen treffen. Die besten zehn Kunstturner werden dabei ausgewählt und anschließend vom 11. bis 13. März in Freiburg ein Trainingslager beziehen. Eingeladen wurden: Helmut Bantz (Langerfeld), Karl Bohnenstengel (Bruchhausen), Adalbert Dickhut (Köln), Kurt Euteneuer (Bockelberg bei Siegen), Willi Forster (Wuppertal), Hardy Frenger (Wuppertal), Friedhelm Irie (Klafeld), Jakob Kiefer (Bad Kreuznach), Robert Klein (Bergisch-Gladbach), Alfred Kropf (Arzberg), Martin Mildt (Lübeck), Karl Nieling (Düsseldorf), Friedel Overwien (Essen), Albert Schmalz (Schwandorf), Herbert Schmidt (Rastatt), Heinz Schnepf (Bad Kreuznach), Erich und Theo Wied (Stuttgart-Münster).



Cortina d'Ampezzo: Dramatischer Zweikampf über 30 Kilometer

Auf der 30-km-Langlaufstrecke von Cortina d'Ampezzo kam es zu einem dramatischen Zweikampf zwischen dem Schweden Sixten Jernberg und dem sowjetischen Weltmeister Wladimir Kusin. Der fünf Minuten nach dem Schweden startete. Beide durchführten die Strecke auf der Sekunde genau in der gleichen Zeit von 1:40:20 Stunden, so daß sie sich den Sieg teilen mußten. Die finnische Spitzenklasse wurde abgeschlagen. Unser Bild zeigt links den Schweden Jernberg, rechts den sowjetischen Weltmeister Kusin auf der Langlaufpiste von Cortina.

Fritz Walter gibt Rätsel auf

Herbergers Hoffnungen für das Italien-Spiel - Umriss der Nationalelf zeichnen sich ab

Frankfurt (Main). Fußballländerspiele in der Bundesrepublik beginnen Monate zuvor mit den Kartenbestellungen derer, die durch Schaden klug geworden sind. Und die ersten offiziellen Verlautbarungen des DFB für das bevorstehende Länderspiel beschränken sich seit Anfang der Erklärung, daß es keine Karten mehr gibt. Jedenfalls für den normalen Stehplatzbesucher nicht, der über keine „Beziehungen“ verfügt. Also ist es auch bei der Begegnung mit Italien, die am 30. März im Stuttgarter Neckarstadion vor sich geht.

Was die Fußball-Enthusiasten einige Wochen vor dem letzten Mittwoch im März mehr interessiert, das ist die Frage nach der vermeintlichen Mannschaft oder wenigstens nach den Dingen, die sich um ihre Aufstellung drehen. Natürlich hat der Bundestrainer recht, wenn er meint, das sei wohl noch etwas zu früh. Indes macht Sepp Herberger keinen Hehl daraus (und er hat es seit Monaten nicht getan), daß er für diese Auseinandersetzung des Weltmeisters von 1954 mit dem Doppel-Weltmeister von 1934 und 1938 eine Mannschaft zur Stelle haben möchte, die die Misere der letzten Länderspiele gegen Belgien, Frankreich und England vergessen läßt und in etwa wenigstens dort wieder anknüpfen kann, wo der Faden nach dem Berner Finale gegen Ungarn gerissen war. Da die großen Talente in Deutschland (und nicht nur in Deutschland) langsam wachsen und der Sprung von der Vereins- in die Länderspielmannschaft selbst von den echten Talenten viele stolpern läßt, bedeutet das nichts anderes, als die zuverlässigen „Korsettstangen“, als die Schweizer Tage wieder einzuziehen, sobald sie dazu in der Lage sind. Das aber, meint der Fußballweise von Hohensachsen, müssen die Spieler selbst spüren.

Das Nationaltrikot

„Ich dränge keinen von ihnen“, betonte Herberger in einem Gespräch über den 30. März, „denn ich weiß, ich kann mich auf meine Spieler verlassen. Sie alle brennen darauf, daß Nationaltrikot wieder anziehen zu können. Andererseits aber meldet sich auch keiner bei mir, der nicht felsenfest davon überzeugt wäre, daß er es schaffen kann, daß er sich in der besten Form befindet. Im übrigen aber stehe ich mit allen Leuten in

so enger Verbindung, daß ich stets auf dem laufenden bin. Jetzt, wo die Gelbschütt-Epidemie endgültig überwunden zu sein scheint, wo die Nachkuren in Bad Mergentheim im wesentlichen abgeschlossen sind, werden wir schon wieder eine schlagkräftige Mannschaft zusammenbekommen.“

Wie ist also die Lage? Torhüter Herkenrath, den die „gelbe Gefahr“ als Nachzügler erwischte zu haben schien, ist gesundheitlich wieder hergestellt. Die Verteidigerfrage dürfte ebenfalls gelöst sein, denn von der vorzüglichen Form Erich Rettgers konnte der Bundestrainer sich beim VfB-Spiel gegen Offenbach selbst überzeugen, und Jupp Posipal ist schon seit einiger Zeit der Meinung, daß er auf der linken Seite noch besser zur Geltung käme als auf der rechten. Stopper Liebrich ist in jedem Spiel die eiserne Stütze des 1. FC. Sein Vereinskamerad Eckel hat den Beinbruch gut überstanden, mit dem Lauftraining hat er bereits begonnen, und wenn er aus seinem Erholungsurlaub zurückkehrt, wird er auch hinter dem Ball wieder herlaufen. Herberger ist sehr optimistisch und rechnet damit, daß der im Herbst in Stuttgart wieder einsetzen kann. Die gleiche Hoffnung hegt er für den Fürther M. A. In Reserve bleibt Erhardt, der als Verteidiger wie als Läufer zu verwenden ist.

Will er oder will er nicht?

Was den Sturm anbelangt, so scheint die Lage zumindest für die Flügel klar zu sein. Die beiden „Asse“ Rahn und Schäfer dürften auch gegen Italien stehen. Ende der Woche besuchte Max Morlock, der gleichfalls wieder gesund ist und demnächst wohl beim „Club“ seine Premiere für 1955 geben wird, den Bundestrainer. Mit dem Nürnberger als durchschlagkräftigen Halbstürmer wäre der erste Pfeiler für das Innenrio wieder da.

Horst Eckel, der rechte Läufer der Weltmeisterelf, mußte wegen einer Kreuzbandzerrung am Knie erneut einen Gipsverband anlegen.

2025 Spiele mit dem Ausland hat die Deutsche Fußball-Bund seit dem 1. August 1954 genehmigt, darunter 2024 Spiele jenseits der Grenzen. Bis Januar 1955 wurden 1172 Spielerfreigaben im Verkehr mit dem Ausland gegenseitig erteilt.

Karneval oder „Koexistenz“?

Radsport-Narreteien — Machenschaften in Zürich und Paris

Zürich. Vorkommnisse in Radsportkreisen lassen die Meinung aufkommen, einige „Ritter des Pedals“ seien in Karnevals-Stimmung geraten. Dem ist aber nicht so. Pösseln spielen sie, das entspricht den Tatsachen, aber es handelt sich nicht um Fastnachtsscherze. Nein, viel schwerwiegendere Dinge werden ihnen vorgeworfen: Machenschaften, Absprachen. In stets vermehrender Maße lassen sich die tonangebenden Rennfahrer auf solche freiverlichen Taten ein, wohl in der Annahme, der Biedermann merke nichts.

Ein Komplott größten Ausmaßes deckte man beim letztjährigen Giro d'Italia auf. Damals weigerte sich die ganze Elite, den Bernina-Paß im Rennfahrertempo zu erklimmen und irgendwelche Angriffe auf diesen Paß zu starten. Wie Tourenfahrer bumelte die Schar einher, und wenige Kilometer vor dem Ziel erlaubte man Hugo Koblet, allein wegzuziehen, damit am Schweizer Etappentop ein Schweizer Sieg fällig war. Das Publikum wettete, und die Reporter machten ihrem Ärger in scharfen Kommentaren Luft.

Die neuesten Fälle ereigneten sich in Zürich und in Paris. Die Schweizer Roth-Bucher gingen als Sieger im Zürcher Sechstagerrennen hervor. Schon nach der Hälfte der Prüfung erkannte jedermann, daß sich einige kampfstärke Mannschaften um die „roten

Wird Fritz Walter noch einmal der zweite sein? Sepp Herberger ist immer noch zurückhaltend, wenn das Gespräch auf Fritz kommt. Aber nicht deshalb, weil er seinen alten Mannschaftskapitän nicht mehr haben möchte, sondern weil er ihm die Entscheidung selbst überlassen will, die Entscheidung darüber, ob der Fritz sich körperlich und nervlich stark genug fühlt, noch einmal den Kampf in der großen Länderspiel-Arena zu suchen. Wir glauben, wenn der Fritz eines Tages ja sagt, wird Herberger nicht nein sagen. Und von der Nominierung oder Nichtnominierung eines Fritz Walter dürfte es abhängen, ob der Bundestrainer seinem Bruder Ottmar noch einmal eine Chance gibt.

Heinrich Herbert.

900 Nennungen für Dortmund

Klassfelder beim internationalen Reitturnier — Neun Nationen meldeten

Dortmund. Eine Besetzung, wie sie besser kaum gewünscht werden kann, weist das Dortmunder CHIO-Turnier vom 8. bis 13. März in der Westfalenhalle auf. Für die 20 Prüfungen (13 Jagdspringen, sechs Dressurprüfungen und ein Vielseitigkeits-Wettbewerb) gingen 900 Meldungen für 150 Pferde aus neun Nationen ein, nämlich aus Holland, Italien, Frankreich, Schweden, Großbritannien, Österreich, den USA, Spanien und Deutschland. Die herausragenden Teilnehmer der Springkonkurrenz sind Weltmeister M. G. Winkler, sein spanischer Vorgänger Francisco Goyosaga, der französische Olympiasieger Pierre Jonqueres d'Orliola und der Olympiadritte und dreimalige deutsche Springdeby-Sieger Fritz Thiedemann.

Neben ausländischen Spitzenreitern sind von der deutschen Sonderklasse noch Magnus von Buchwaldt, Walter Schmidt, Alfons Lütke-Westhues, Jochen Matz sowie Gerlinde Merten, die in der englischen Meister-Amazone Pat Smythe und der Italienerin Natalie Peronne ernsthafte Rivalinnen haben wird. An den Dressurprüfungen beteiligen sich erneut Schwedens Olympiasieger Major St. Cyr, sein Landsmann Boltenstern, der Leiter der berühmten spanischen Reitschule Oberst a. D. Podhajski (Wien), Willi Schultze (Hamburg), Hannelore Weygandt (Düsseldorf), H. Boldt (Herzberg) und Isebill Funk (Bargteheide).

Neben der großartigen Besetzung wird auch das neugestaltete Programm für einen großen Publikumsanhang sorgen. An jedem der sechs Tage mit insgesamt sieben Hauptver-

Trabrennen in Recklinghausen

Donnerstag, 17. Februar, 17 Uhr

Ein Ereignis ist das „Mangon-Rennen“, ein von Jockeys und Trainern des Gallopports zu fahrenden 2000-Meter-Rennen. In diesem Rennen starten 11 Pferde, unter denen sich einige sehr gute befinden, wie Alligator, Merker, Dornwald und Glindfeld. Auch unter den Fahrern befinden sich einige aus der Spitzenklasse der Jockeys, so vor allem H. Bollow und H. Cohn. Voraussagen: 1. R.: Halfa — Plutox — Qui vive — Lebas Tochter. 2. R.: Barbarossa — Revue — Dianus — Korina. 3. R.: Efendi — Morgensturm — Nigrus — Behrend M. 4. R.: Alligator — Dornwald — Freigeist — Merker. 5. R.: Malbracht — Wirbelwind — Noster — Clemento. 6. R.: Landser — Miß Leonore — Okki — Carmen Watts. 7. R.: Fahrt E. Alchinger — Altgold — Dolina — Christa v. Lauenfort. 8. R.: Alemanne — Normus — Benno — Diamant. 9. R.: Wahrheit — Vikar — Olbas — Kur-gast.

In wenigen Zeilen

Nach der Meniskus-Operation ist der Hamburger Verteidiger Fritz Laband soweit wieder hergestellt, daß er mit dem Training beginnen kann.

Den Conti-Pokal gewannen bei den Bobrennen in Winterberg am Mittwoch Strunden/Honekamp (Köln/Winterberg) vor Quick/Engemann (Winterberg). Die bisher schnellste Zeit auf dieser Bahn führen die Winterberger Jungbluth/Kramer mit 55,99 Sek.

Westfalens Amateurboxer ermitteln ihre Meister nach folgendem Plan: Vorrunde in Lüdenscheld (26. 2.), Witten und Fünde (27. 2.), Zwischenrunde in Iserlohn (5. 3.) und Castrop-Rauxel (6. 3.), Endrunde in Bochum am 19. März.

Skeleton-Weltmeister wurde in St. Moritz der Kanadier Douglas Connor.

Das Sechstagerrennen in Gent wurde von Gillen-Toruzzi (Luxemburg-Italien) vor den Franzosen Senftleben-Förli gewonnen.

Bei den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in Wien behaupteten Frances Dafeo-Norris Bowden (Kanada) ihren Titel. Marita Killus-Franz (Frankfurt) belegten den 7. Platz.

Steherrmeister Dolf Verschueren unterlag in Paris in einem Stundenrennen hinter Deryn-Motoren dem bekannten Schweizer Straßenfahrer Hugo Koblet, der 56,026 km zurücklegte.

Sieger im Fechtturnier um den Mindener Silberschild wurde mit vier Siegen und ohne Niederlage der DFC Düsseldorf vor dem Turnclub Hannover. Auf den dritten Platz kam MTV Minden vor der Turngemeinde Herford und dem TV Soest.

Einen dreifachen Erfolg bei den alpinen bayerischen Skimeisterschaften in Hindelang errang die deutsche Doppelseisterin Evi Lanig, die auf ihren Hauspisten nach den Erfolgen im Spezial-Slalom und im Abfahrtslauf auch im Kombinationslauf die unerreichte Läuferin war.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Eierpreise bleiben niedrig

Deutsche Produktion nimmt weiter zu — Seit 15. Februar Zollerhöhung

Münster. Wie die Marktabteilung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe mitteilte, wird trotz der Zollerhöhung ab 15. Februar in absehbarer Zeit mit einer Preisfestigung am Eiermarkt nicht zu rechnen sein, obgleich der Konsum angesichts der niedrigen Verbraucherpreise sehr lebhaft geworden ist. Die deutsche Eierproduktion nimmt weiter zu.

An den Hauptverbraucherplätzen ist Auslandsware vorherrschend, da deutsche Eier überwiegend im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr je nach Größe mit 18–22 Dpf abgesetzt werden. Bei Abgabe an Sammler der Kennzeichnungsstellen Erzeugerpreis 14–15 Dpf (Hannover und Oldenburg 13 Dpf). Die Lage bleibt unübersichtlich, doch ist damit zu rechnen, daß größere Angebote aus heimischer Erzeugung in der Woche nach der Zollerhöhung erfolgen. Preise werden dementsprechend gedrückt bleiben.

Folgende Verbraucherpreise wurden an den Wochenmärkten beobachtet: Entente 18–19 Dpf.

Deutsche Ware: Gewichtsklasse S = 20–21, A = 19–20, B = 18–19, C = 17–18, D = 16–17.

Ausländische Ware: Gewichtsklasse: 0 = 22, 1 = 20, 2 = 19, 3 = 18, 4 = 17, 5 = 16.

Preise in den Einzelhandels-geschäften 1–2 Dpf höher. Preise in den Großfilialen für Auslandsener 10 Stück der Größenklasse: S = 1,98–1,88, A = 1,88–1,72, B = 1,78–1,58, C = 1,58–1,48.

Pferdepreise zogen an

Münster. Die 64. Auktion westfälischer Zucht- und Gebrauchspferde verzeichnete in der Halle Münsterland bei gutem Besuch und zufriedenem Verlauf ein merkliches An-

Holland bester Kunde

Amsterdam. Von der westdeutschen Gesamtexport im Jahre 1954, die sich auf rund 22 Mrd. DM belief, gingen Waren im Werte von 2 Mrd. DM nach den Niederlanden. Das ist ein Anteil von 9,3% gegenüber 8,9% im Vorjahr. Die Niederlande waren damit 1954 der beste Kunde der Bundesrepublik. In der westdeutschen Einfuhr stehen sie nach den USA an zweiter Stelle. Von einer Gesamteinfuhr in Höhe von 19,3 Mrd. DM kamen 1954 rund 1,5 Mrd. DM aus Holland. Das ist ein Anteil von 7,9% gegenüber 7,8% im Vor-

ziehen der Pferdepreise. Aufgetrieben waren 17 Warmblüter, von denen 14 verkauft wurden. Von 16 Kaltblütern wechselten 11 ihren Besitzer. Den Tageshöchstpreis erzielte bei den Warmblütern H. Große Wiesmann (Hiddingsloh, Krs. Coesfeld) mit 1450 DM für einen Wallach. Bei den Kaltblütern betrug der Tageshöchstpreis 1500 DM, den B. Uhlmann (Ascheberg, Krs. Lüdinghausen) für eine Stute bekam.

Haldenbestände gingen zurück

Essen. Die westdeutschen Steinkohlenzechen forderten in der Woche vom 7. bis 12. Februar 2 651 920 Tonnen Steinkohle gegenüber 2 645 614 Tonnen in der vorhergehenden Woche. Die arbeitstägliche Durchschnittsförderung erhöhte sich damit von 440 936 Tonnen in der Vorwoche auf 441 987 Tonnen in der Berichtswche.

Die Haldenbestände an Steinkohle und Koks gingen auch in der zweiten Februarwoche weiter zurück. Während am 5. Februar noch 1 345 043 Tonnen, darunter 1 262 286 Tonnen Koks, auf den Halden lagerten, waren es am 12. Februar noch 1 219 993 Tonnen, darunter 1 140 088 Tonnen Koks.

Ceylon erwartet technische Hilfe

Bonn. Der Ministerpräsident Ceylons, Sir John Kotelawala, bekundete vor der Presse in Bonn das Interesse Ceylons an technischer Unterstützung durch die deutsche Wirtschaft bei der Durchführung von Ausbauplänen. Deutsche Techniker und Unternehmen könnten auch behilflich sein, neue Wege für die Verwendung der im Lande gewonnenen Rohstoffe zu finden. Erleichterungen bei der Einkommensteuer und Transfergenehmigung für Gewinne würden zugesichert.

Der Bremer Kaffeehandel wird im Laufe dieser und der kommenden Woche seine Einzelhandelspreise für Kaffee um durchschnittlich 60 Pf bis 1 DM je 500 Gramm senken, in Spitzenorten sogar bis zu 1,40 DM je 500 Gramm.

Die geschäftliche Entwicklung der 700 Volksbanken in der Bundesrepublik nahm 1954 einen zufriedenstellenden Verlauf.

Der Versicherungsausschuß des Bundesverbandes der deutschen Industrie und des Verbandes der Haftpflicht-, Unfall- und Kraftverkehrsversicherer haben gemeinsame Besprechungen über die Aufhebung der Preisbindung in der Kfz-Versicherung vereinbart.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 16. Februar 1955

Industrie-Aktien	Karstadt 224 1/2 bz
Accu-Bagen 140 bz G	Kaufhof 270 bz
AEG 190 1/2 bz	Krefft 92 G
Allg. Hoch- & Ing.	Mannesmann 178 bz
Badische Anilin 238 bz	Mühlheim Berg 154 bz
Bayer 232 bz	Nordw. Hütten 164 bz
Bergb. Ewald Ludw.	Rh. Braunkohle 220 1/2 bz
BMW 158 bz	Rheinthal 286 bz
Bemberg 132 bz	RWE 231 bz
Beton- & Monier 205 G	Rheinl. 38 G
Demag 122 bz	Rheinpfeifer 164 bz
Bosauw & Kn. 153 bz	Rheinl.-Union 170 bz
rep	Salzdetfurth 238 bz
Borsum 192 bz	Scherling —
Burbach 182 bz G	Schiffbau 171 bz G
Baleke Masch. 193 bz	Siemens Stämme 205 bz
Cassella 322 bz	Siemens Vorr. 263 bz G
Conti-Gummi 241 bz	Stamag 177 bz
Consolidation 178 bz	Ver. Di. Nick. 204 1/2 bz G
Daimler — Taxe 273	Ver. Rumpus —
Demag 122 bz	Ver. Stahlwerke 26 bz
Dt. Contl. Gas 204 bz G	Wasser-Gelsenk. 180 bz
Dt. Erdöl 161 bz Br	Wintershall 226 bz
Didler 270 G	Zellwul 163 bz
Dim. Akt.-B. 253 bz G	Bank-Aktien
Dim. Ritter-B. 360 bz	Comm. Liqui 11 1/2 bz G
Dortm. Union 245 bz G	Bkv. Westd. 160 1/2 bz G
Dynamit Nobel —	Bkv. Westf. 53 17 1/2 G
Ess. Steinkohle 162 bz	Deutsche Bank Liqui —
Falck & Masch. 228 bz	Rh.-Westf. Bank 201 1/2
I.G. Farb. Liq. 41 1/2 bz	Reichsbank 100 1/2 G
Feldmühle — G	Dresdner Bank 112 bz
Felten 169 bz	Rh.-Ruhr-Bank 128 bz G
Goldschmidt 156 1/2 bz G	Freiverkehr
Harpener 136 1/2 bz	Chemie-Faser Inh. 113 G
Hindrichs Aufz. —	Nordd. Lloyd 58 1/2-82 1/2
Hochst. Farb. 249 1/2 bz	Reichsbank 100 1/2 G
Kabel Rheyt 264 bz	Rh. Kunststoffe 97 1/2-103 1/2
Kali-Chemie 238 bz	Schulth. Stämme 38 1/2-39

Eisen- und Hüttenwerke 131, Stahlwerke Bochum 153, Bergbau Neue Hoffnung 153, Beteiligungs-Ges. Ruhrort 323, Gutehoffnungshütte Aktienv. 219 1/2, Hüttenwerke Oberhausen 180 1/2, Altenessener Bergwerke 151, Hoersch-Werke 154, Industriewerte 150, Bergwerke Königsborn-Werne 154 1/2, Klöckner-Rumboldt-Deutz 150, Nordwestdeutsche Hütten 164, Stahlwerke Südwestfalen 156, Aug.-Thyssen-Hütte 163, Deutsche Edelstahlwerke 165, Dortmund-Röhr. Hütten 129, Gelsenkirchen Bergwerke 154, Gußstahl Bochumer Verein 142, Gußstahl Witten 190 bz G, Hamborner Bergbau 140 bz, Handelsunion AG 226, Hüttenwerke Phoenix 170, Hüttenwerke Siegerland 150, Niederrheinische Hütte 176, Rheinische Röhrenwerke 167, Rheinisch-Westf. Eisen 161, Ruhrstahl 167 1/2, Zeche Erin 202 1/2.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland. Tendenz: uneinheitlich, im Verlauf etwas leichter.

DM-West — DM-Ost
Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 485 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,99 DM-West.

Bundeswirtschaftsministerium und Bank deutscher Länder haben als weitere Maßnahme zur Vorbereitung der De-facto-Konvertierbarkeit einige Runderlässe fertiggestellt, die den Zahlungsverkehr mit dem Ausland, vor allem den privaten Zahlungsverkehr, weiter erleichtern sollen.

Tiefgefrorene Fische leben sechs Wochen

Neue Konservierungsmethode — Mit Elektrizität betäubt und im Eisblock versandt

Kopenhagen. Eine seltsame Sendung wird in den nächsten Tagen ein dänischer Dampfer an Bord nehmen, um sie nach Monaco zu bringen. Empfänger ist das Ozeanographische Institut. Die Sendung besteht aus einem Eisblock, der lebende Forellen enthält, die mit Elektrizität betäubt und dann eingefroren worden sind. Diese Sendung bildet den Auftakt zu einer neuen Art der Fischkonservierung. Mit ihr will Dänemark seine Stellung auf dem Weltmarkt befestigen.

Fischereiasistent Arne Jøker, den man als den Erfinder der neuen Konservierungsmethode betrachten darf, ist schon heute der Meinung, daß man in naher Zukunft tiefgefrorene, aber noch lebende Fische in alle Welt versenden kann.

Die ersten Versuche

machte er mit Schollen, die durch Evipan-Einspritzungen betäubt und dann bei einer Temperatur von minus 50 Grad eingefroren wurden. Bei weiteren Versuchen stellte Jøker fest, daß es dieser Einspritzungen nicht bedarf.

Billiger und einfacher

ist die Betäubung mit elektrischem Strom, indem zwei Elektroden in den Fischbehälter eingeführt werden. Binnen weniger Minuten können auf diese Weise 100 Kilo Fische betäubt werden. Die Tiefkühlung geschieht dann bei einer Temperatur von höchstens minus 25 Grad, die sich als ausreichend erwiesen hat.

Keine Qualitätseinbuße mehr

Die ersten Versuche haben gezeigt, daß die betäubten und eingefrorenen Fische minde-

stens sechs Wochen am Leben bleiben. Diese Zeit reicht aus, um sie im Eisblock auch in die entferntesten Gegenden der Erde zu versenden, wo sie aufgetaut und frisch verzehrt werden können. Der Versand macht keinerlei Schwierigkeiten, da Eisenbahnen und Schiffsreedereien auf den Transport von in Eis gelagerten Fischen eingerichtet sind. Die neue Methode bewirkt allerdings, daß die Fische während des Transportes keine Qualitätseinbuße mehr erleiden.

Eine afrikanische Fischfanggesellschaft hat sich bereits bei Jøker gemeldet. Sie will seine Methode in den heißen Zonen erproben und das Patentrecht für ganz Afrika erwerben. Es ist jedoch im Augenblick noch fraglich, ob die Methode patentrechtlich überhaupt geschützt werden kann.

Einige Länder haben sich gegen eine pauschale Ermäßigung der Einkommensteuervorauszahlungen ausgesprochen. Nur wenn die steuerpflichtigen Einnahmen 1953 15 000 DM nicht überschritten haben, erfolgt ein Ermäßigungsbescheid von Amts wegen.

Brasilien hat den Kaffeedollar abgewertet, wodurch nach Ansicht des Hamburger Kaffeehandels die Möglichkeit gegeben ist, daß brasilianischer Kaffee billiger wird. Im Neuyorker Einzelhandel haben die Kaffeepreise daraufhin begonnen, nachzulassen.

Amerikanische Aussteller werden sich in diesem Jahr nach Mitteilung des US-Handelsministeriums an 15 europäischen Messen beteiligen. In der Bundesrepublik ist eine Teilnahme an der Frankfurter Frühjahressmesse, der Hannover-Messe und der Berliner Industrie-Ausstellung vorgesehen.



13,2 Autos für 1000 Deutsche

Im Bundesgebiet kommen jetzt auf 1000 Einwohner 13,2 Personenkraftwagen. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, daß Frankreich für die gleiche Einwohnerzahl 39 Autos, Schweden 42, Australien 11 und USA 271 Autos melden. In Griechenland entfällt allerdings nur 1 Auto auf 1000 Einwohner. Auf 1000 Italiener kommen 9,7 Personenkraftwagen.

Der Landwirt muß Bescheid wissen

Aufklärende Vorträge in der Sauerlandhalle in Altenhundem

Kreis Olpe. Bis auf den letzten Platz war der Theatersaal der Sauerlandhalle in Altenhundem besetzt, als Landrat Metten am Dienstagmorgen die Vortragsveranstaltung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe eröffnete. Vertreten waren Bauern und Landwirtschaftsschüler aus dem Kreis Olpe und einigen Nachbarkreisen. Auf der Tagesordnung standen Vorträge von Professor Dr. Frese über „Bodenbearbeitung und Frühlingsbestellung“, Dr. R. Plate vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung in Braunschweig-Völkenrode sprach zum Thema: „Die Absatzlage der Westdeutschen Landwirtschaft und ihre Entwicklungsmöglichkeiten“. Ueber die Nutzung der Anwendung der Elektrizität elektrischer Maschinen und Geräte im bäuerlichen Betrieb hielt Dipl.-Ing. Altmüller vom Haus der Technik in Bielefeld ein ausführliches Referat.

Landrat Metten führte nach der Begrüßung der Versammlung u. a. aus, daß die schon zur Tradition gewordene Wintervortragsveranstaltung der Landwirtschaftskammer den Landwirten Neues aus der Welt ihrer Arbeit vermitteln wolle. Die Landwirtschaft habe im vergangenen Jahre vor großen und schwierigen Aufgaben gestanden. Der Bauer solle

nun in aller Ruhe und Nüchternheit die an ihn herangetretenen Fragen prüfen. Zur Lösung der anstehenden Probleme sei aber ein reiches Wissen notwendig, das sich jeder, insbesondere der Nachwuchs aneignen soll.

Wegen der Wichtigkeit der einzelnen Referate werden wir diese in den nächsten Tagen gesondert behandeln und ihre grundlegenden Ideen ausführlich wiedergeben. Den Vortragenden folgten die Versammlungsteilnehmer mit großem Interesse. Sie zeigten sich zum Schluß auch dankbar dafür, daß ihnen durch die Landwirtschaftskammer eine solche Möglichkeit zur Bereicherung ihres Wissens gegeben wurde.

Bezugs- und Absatzgenossenschaft

Heggen. In der Versammlung unter dem Vorsitz von Graf von Spee wurden die Berichte über das abgelaufene Geschäftsjahr entgegengenommen. Auf den Neubau des Lagerhauses und auf den jetzigen Mitgliederstand von 204 Genossen konnte besonders hingewiesen werden. Der Reingewinn wird dem Reservefonds zugeschlagen. In den Aufsichtsrat wurden für Baltes Amtsgerichtsrat Höniger

und für Gante Bauer Binkhoff, Altfinnen-trop, gewählt. Das neue Musterstatut, das vom Verband ländlicher Genossenschaften und dem Raiffeisenverband ausgearbeitet wurde, wurde jedem Mitglied ausgehändigt. Es soll in Zukunft die Richtschnur der Genossenschaft bilden. Die Kreditgrenze wurde von 25 000 DM auf 120 000 DM erhöht. Anschließend wurde die Verlosung von Obstbäumen und Sträuchern vorgenommen. Sie können beim Gärtner Mues in Empfang genommen werden. Landwirtschaftsrat Kreutzberg, Düsseldorf, sprach sodann über „Zeitgemäße Fütterung und Geflügelhaltung“. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder ergänzt.

Stadtwerke Olpe

Das Stadtkollegium genehmigt Wirtschaftsplan

Olpe. Die gestrige Stadtverordneten-sitzung, die nur sechs Punkte (einschließlich Genehmigung der Niederschrift und „Verschiedenes“) zu erledigen hatte, war in knapp zwei Stunden beendet. Neuregelung der Entwässerungsrechte, Festsetzung der Kanalgebühren und Wirtschaftsplan der Stadtwerke, den der Werkleiter Braun erläuterte, fanden einstimmige Billigung. Ebenso die außer- und überplanmäßigen Ausgaben für das laufende Rechnungsjahr. Der Erfolgsplan der Stadtwerke für 1955 sieht Erträge und Aufwendungen

Wieder Skispringen in Oberhundem

Für den kommenden Sonntag auf der Riesenbergsschanze geplant

Oberhundem. Am Sonntag finden in Oberhundem am Vormittag die Meisterschaften in der alpinen Kombination des Rothaargebietes statt. Am Nachmittag ist auf der Riesenbergsschanze ein großes Skispringen, an dem neben der westdeutschen Spitzenklasse auch wieder die Thüringer Gäste teilnehmen werden.

Die Veranstaltungen werden am Vormittag eingeleitet mit den Läufen um die Meisterschaft in der alpinen Kombination des Bezirks Rothaargebietes, die in diesem Jahre dem Skiclub Oberhundem erstmalig übertragen wurde. Der Start für die Abfahrtsläufe der Senioren ist auf 9 Uhr festgesetzt. Anschließend ist der Abfahrtslauf für die Damen und Jugendlichen. Den Höhepunkt des Morgens bringt der Torlauf der Männer. Bei den Morgenveranstaltungen wird die neue Abfahrtsstrecke am Riesenberg zum ersten

Male befahren. Bei einer Länge von über 1500 Meter weist sie einen Höhenunterschied von 240 Meter auf. — Um 14.30 Uhr findet dann der Spezial-Sprunglauf auf beiden Schanzen statt. Ueber 50 Springer werden nach bis jetzt vorliegenden Meldungen am Start sein, darunter 6 Thüringer und die Westdeutsche Spitzenklasse. Auch der Schwede Birger E. Quvinold hat seine Teilnahme zugesagt.

Neuer SGV-Vorstand

Meggen. In der Jahreshauptversammlung der Meggener SGV-Abteilung ergaben sich bei der Wahl des Vorstandes einige Veränderungen. 1. Vorsitzender wurde Albert Heimes. Zur 2. Vorsitzenden wählte die Versammlung Leni Wächter. An Stelle des bisherigen Schriftführers Werner Wächter, der seinen Wohnsitz demnächst außerhalb Meggens verlegen wird, wurde Aloys Gruber gewählt. Kassier wurde durch Wiederwahl Heinz Voß. Zum Jugendwart wurde Karl Behrens, zum Volksturnwart Josef Sternberg, Wegewart Willy Winkel, Wanderwart Heinz Gerhard Droege, Musikgruppenleiter Karl Behrens, und zur Volkstanzleiterin Leni Sternberg gewählt.

DER SPEZIALIST

muß seine Spezialleistung unter Beweis stellen können, und das gleiche gilt für ein Spezialmittel. Kaloderma Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, führt diese Bezeichnung zu Recht: seine Wirkung beruht auf einer — biologisch optimal abgestimmten — Konzentration von Glycerin in Verbindung mit einer Reihe anderer hauptpflegender Substanzen. Es wirkt entzündungshemmend, kühlend, glättend und schützend. Rauhe und gerötete Hände heilt es über Nacht und ist ein unübertroffenes Vorbeugungsmittel. Es schmiert nicht, fettet nicht und hält — regelmäßig angewendet — Ihre Hände bei jeder Witterung jugendlich zart und glatt.

Normaltube DM 1.20 · Besonders vorteilhafte Doppeltube DM 1.90



Grippe und Grippegefahr... Romigal!

Rasch wirkend · Unschädlich. 20 Tabletten M 1.35 · In allen Apotheken

Suche in zentraler Lage von Olpe

Geschäftslokal

bzw. geeignete Räume zwecks Herrichtung von Verkaufsräumen zu mieten evtl. auch Geschäftshaus zu kaufen.

Näheres durch

Heinrich Feldmann
Fernruf 301
Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstraße 16

Schwere, rotbunte

Fahrkuh

in allem einwandfrei, in den nächsten Tagen kalbend, umständehalber sofort abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1272 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltener

Schuppen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1271 beim Sauerländischen Volksbl. Olpe.

GASHEIZER

für Wohnzimmer, Bad- und Klosterraum zu haben in dem

Installationsgeschäft Just (Ruf 388)

Olpe, Erzberger-Ecke Eichendorff-Straße

Gebrauchte Apparate werden überprüft und wieder gebrauchsfähig gemacht.



immer vorn im Rennen um den kleinen Preis

Likör: Kirsch - Cherry-Brandy - Zitronen-Eis
Kakao mit Nuß 1/4 Fl. DM 5,10
Weinbrand-Verschnitt 1/4 Fl. DM 5,25
Wermut-Wein 1/4 Fl. DM 0,88
Tarragona 1/4 Fl. DM 1,50
Edelschmecker Forst 1/4 Fl. DM 1,60
Deutscher Sekt einschl. Steuer DM 3,80

Bonbon, bunte Mischung, gewickelt. 250 g DM 0,50
Spritzgebäck mit Schokolade 100 g DM 0,34
Sandmuscheln 100 g DM 0,32
Prater-Mischung 100 g DM 0,28

Kaffee, Haushaltmischung 100 g DM 1,68
Kaffee, Privatmischung 100 g DM 2,12

Hessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 13

Alles für den Karneval!

Saatschmuck in Papier und Folie - Hüte und Mützen (auch in Commission) - Tanzkontrollen - Luftschlangen - Masken - Ohrringe - Orden

Für Vereine und Veranstalter Sonderpreise! Hohe Rabatte!
Wirtebedarf - Verleihgeschäft

JOSEF GUMMERSBACH
Inhaber: RICHARD GUMMERSBACH
OLPE obere Westfälische Straße 34



Verträgt Ihr Magen jedes Essen?

Wenn Sie diese Frage nicht bejahen können, weil Magenbeschwerden Ihnen die Lust am Essen nehmen, dann empfehlen wir Ihnen Biserite Magnesia. Dieses bewährte Arzneimittel beseitigt rasch überflüssige Magensäure, die in den meisten Fällen Magendruck, Sodbrennen, saures Aufstoßen und Völlegefühl verursacht. Nehmen Sie einfach nach dem Essen oder wenn Beschwerden auftreten 2-3 Tabletten Biserite Magnesia, und Sie bleiben von Magenbeschwerden verschont. Biserite Magnesia schützt die angegriffene Magenschleimhaut, fördert die Verdauung und läßt Ihren Magen wieder normal arbeiten. Sie erhalten Biserite Magnesia als Tabletten oder Pulver für DM 1,65 in jeder Apotheke.

Unser Angebot

Weißkohl 500 g DM 0,30
Blumenkohl 1 Stück DM 0,35
Endivien 1 Stück DM 0,30
Möhren 3 Pfd. DM 1,00
Zwiebeln 500 g DM 0,28

Kemper
EDELOBST
Olpe · Altendorn · Slogen

Für wenig Geld raschen Erfolg durch

KLEIN ANZEIGEN

Wegen Umbau guterhaltene Fenster und Türen abzugeben.

Rudolf Schröder, Olpe
Kurfürst-Heinrich-Straße 5



Reiben Sie ihren Schinken ein! Selbstverständlich erst nach dem Schneiden, um Schinken und Würstchen durch

Witkops Bament Schinkenschutz - vor dem Vorstoß zu schützen

Einzig in Olpe u. Sauerland gebrauchsfähig
REISE-GESELLSCHAFT MBH · HAMBURG

Guterhaltene Kinderbett

mit Matratze zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1270 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



Der Herr über Leben und Tod nahm heute nacht, 1.30 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Anton Schrage

Anna geb. Ruffmann

nach einem echt christlichen Lebenswandel zu sich in die Ewigkeit.

Sie starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Schrage und Frau Katharina geb. Sieler

Ferdinand Schrage

Eduard Kruse und Frau Berta geb. Schrage

Reinhold Schrage und Frau Mathilde geb. Arns

Emil Stahl und Frau Hedwig geb. Schrage

Johann Schrage und Frau Luzia geb. Meurer

Josef Schrage vermisst bei Stalingrad

Josef Stahl und Frau Bernhardine geb. Schrage

Anton Schrage und Frau Hildegard geb. Wirtz

24 Enkelkinder und Anverwandte

Möllmicke, Wenden und Altenhof, den 16. Februar 1955

Die Beerdigung ist am Samstag, dem 19. Februar, morgens 8.30 Uhr in Wenden; anschließend ist das Seelenamt.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerstr. 77
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts

Unser Angebot!

Apfelwein 1/4 Fl. o. Gl. 0,40
Französischer Tafelrotwein 1/4 Fl. o. Gl. 0,95
Weißer Bordeaux 1/4 Fl. o. Gl. 1,35
1954er Saarburger Riesling 1/4 Fl. o. Gl. 1,60
1954er Ellenzer Goldbäumchen 1/4 Fl. o. Gl. 2,00
Ananas 567 g Dose 1,40 1,25
Erdbeeren 1/4 Dose 3,00

3 Prozent Rabatt

RHEIKA



Den Kindern das Beste.

Eine Mahlzeit mit Eiernudeln „Birkel 7Hühnchen“ ist leicht verdaulich und nahrhaft. Hartweizen u. hoher Eiweißgehalt ergeben eine Kraftnahrung, die auch für Kleinkinder geeignet ist.

Erprobte Bild-Heizung auf jedem Birkel-Paket

250 g nur 65